Adventist World

10/2021

Dein Zuspruch macht mich stark
Seite 10

Unvernünftige Tränen
Seite 13

Zehn Kamele und drei Engel
Seite 22

Die Kraft der Sanftmut

10 „Dein Zuspruch macht mich stark“
Gerald A. Klingbeil

14 Er sagte, dass ich es wert war
Kryselle Craig

16 Wie können wir in einer Welt voller Wut leben?
Anthony Kent

16 Wes das Herz voll ist ...
Faith-Ann McGarrell

Titelabbildung: Rawpixel / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

13 Junge Adventisten
Unvernünftige Tränen
Lynette Allcock

20 Im Blickpunkt
Die Bibel
Ted N. C. Wilson

22 Andacht
Zehn Kamele und drei Engel
Justin Kim

24 Adventgeschichte
Rafael López Miranda
Michael W. Campbell

19 Gesundheit & Wellness
Eine feindselige Haltung

27 Fragen zur Biibel
Sünde ist mehr als bloß eine Handlung

28 Zeit für eine Geschichte
Maria Elena Gonzalez de Guzman

30 Glaube im Wachstum
Wie wir leben können

Wiederkunfts-Sanftmut

VON BILL KNOTT

„Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!“ (Phil 4,5)

Die Beschimpfungen kommen in braunen Briefumschlägen an oder sickern durch die Pixel der E-Mails auf meinem Laptop-Bildschirm.

„Wenn du wüsstet, was für schreckliche Dinge _____ tut“, donnert der Autor, *„du würdest dich schämen, Adventist zu sein. Wo ist dein Leitartikel über die Sünden von _____? Rufe laut, halte nicht an dich!“*

„Dr. _____ mag das Bild des Anstands sein, aber darunter ist er ein brüllender Drache“, behauptet ein anderer Briefschreiber und beschwört Bilder tierischer Mächte herauf, mit denen er den von ihm geschmähten Lehrer anklagt. Der Schlag wird durch nichts abgemildert. Die Sünde muss aufgezeigt und der Sünder beschämt werden.

In einer Zeit des Zorns und der Zerrüttung – in der diejenigen, die Macht haben, sie oft missbrauchen, und diejenigen, die sie nicht haben, in ihrer Hilflosigkeit schreien – ist es wohl keine Überraschung, dass selbst bei den „Übrigen“ die Lautstärke zunimmt. Statt der nachdenklichen, pointierten Meinungsverschiedenheiten von früher gibt es heute kurze, markige Aussprüche nach dem Motto „erwischt“, mit denen die Pläne, Ansichten oder der Charakter des Gegners aufs Korn genommen werden. Halb entsetzt, halb schadenfroh beobachten wir, wie Titanen Worte schleudern, die nicht darauf abzielen, zu überzeugen, sondern herunterzumachen oder zu verleumden. Und alles im Namen des Jesus, den wir im Lied als „sanft und mild“ besingen.[1]

Aber wenn der Apostel Paulus recht hat – und ich bin überzeugt, dass er recht hat – dann gibt es eine enge Verbindung zwischen der Sanftmut der treuen Anhänger von Jesus und der Nähe seines Kommens. In der etwas hintersinnigen Formulierung von Paulus ist das sanfte, gütige Verhalten der Gläubigen sowohl ein Zeichen für die Gegenwart des Herrn in seiner Gemeinde als auch ein dringendes Erfordernis im Hinblick auf seine Wiederkunft. Die Verbindung zwischen unserem Umgang miteinander (mit Gläubigen und Ungläubigen) und dem wirksamen Zeugnis der Gemeinde wurde von Jesus selbst unmissverständlich verkündet: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Joh 13,35 EB)

Deshalb sollte es uns als Einzelnen und als Bewegung Sorgen bereiten, wenn unser Diskurs und die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, nicht mehr die Güte und Milde von Jesus erkennen lassen, denn damit untergraben wir aktiv das Zeugnis der Gemeinde und stellen das Reich Gottes, nach dem wir angeblich trachten, zurück. Diejenigen, die ihr eigenes rüpelhaftes Verhalten gern damit rechtfertigen, dass Jesus selbst doch auch die Heuchelei der Pharisäer anprangerte, haben nicht weit genug gelesen. Ellen White liefert eine entscheidende Nuance über Jesus: „Er war nie unhöflich, noch gebrauchte er unnötigerweise ein hartes Wort. Nie fügte er einem empfindsamen Menschen unnötige Schmerzen zu. Menschliche Schwächen tadelte er nicht. Furchtlos deckte er Scheinheiligkeit, Unglauben und Ungerechtigkeit auf. Musste er scharfe Zurechtweisungen äußern, war er oft den Tränen nahe.“[2]

Wenn du die besondere Sammlung von Artikeln in dieser Ausgabe liest, in denen die Sanftmut von Jesus gewürdigt und hervorgehoben wird, dann bete um ein Herz, das durch Barmherzigkeit weich wird, und um eine Zunge, die mit Frieden durchtränkt ist.

1 Charles Wesley, „Gentle Jesus, Meek and Mild“, *The Seventh-day Adventist Hymnal*, Review and Herald, Hagerstown, MD, Nr. 540.
2 Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, S. 336.

Wir glauben an die Macht des Gebets und freuen uns über Gebetsanliegen, für die wir während unserer Mitarbeiter-Andacht jeden Mittwochmorgen beten können. Gebetsanliegen können an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden: **prayer@adventistworld.org**. Bitte bete auch für uns in unserem gemeinsamen Bemühen, Gottes Reich zu bauen.

Yemi Osibanjo, Vizepräsident von Nigeria (rechts), nahm am 8. August 2021 an der 33. Eröffnungsfeier der Babcock University in Ilishan-Remo, im nigerianischen Bundesstaat Ogun, teil. Osibanjo lobte die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten für ihre Bemühungen um eine qualitativ hochwertige Bildung. „Diesem Beispiel sollten viele religiöse Organisationen folgen“, erklärte er.

Foto: Babcock University

43.866

Zuschauer nahmen online an einem kürzlich durchgeführten hispanoamerikanischen Camp-Meeting teil. Die hispanoamerikanischen Gemeinden in der Kentucky-Tennessee-Vereinigung in den USA organisierten ein Erweckungswochenende für die spanischsprachige Bevölkerung in der Region und darüber hinaus. Das Thema lautete „Reconecta2“ (Neu verbunden) und zielte darauf ab, die Gemeinden nach einem Jahr voller Herausforderungen neu zu beleben.

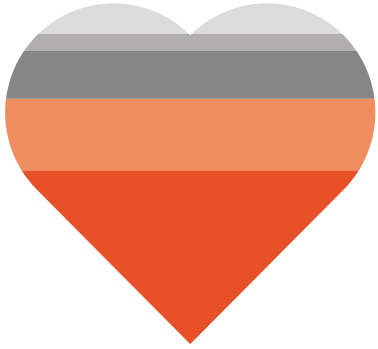
„Unsere Forschung bestätigt die ursprüngliche Hypothese, dass intelligentere, nicht intensivere Bewegung zu besseren Ergebnissen führt; mäßige Aktivität in Verbindung mit einer negativen Energiebilanz in der Ernährung führt zu den besten Ergebnissen.“

Harold Mayer, Professor an der Fakultät für Schulsport, Gesundheit und Wellness (School of Physical Education, Health, and Wellness) der Southern Adventist University im US-Bundesstaat Tennessee, über ein Forschungsprojekt an 44 Frauen im Alter zwischen 25 und 54 Jahren, bei denen er mit Kollegen untersuchte, ob ihr Körper eher Fett oder eher Kohlenhydrate verbrennt.

Wut und Bitterkeit vermeiden

Im Rahmen der weltweiten Umfrage, die 2017–2018 unter Siebenten-Tags-Adventisten durchgeführt wurde, wurde die Frage gestellt: Versuchst du, Zorn und Bitterkeit in deinem Herzen zu vermeiden?

- 9% Trifft überhaupt nicht auf mich zu
- 5% Trifft selten auf mich zu
- 14% Neutral
- 21% Trifft in einem gewissen Ausmaß auf mich zu
- 51% Trifft in hohem Ausmaß auf mich zu



Quelle: ASTR Forschungs- und Evaluationsteam, n=56,859

15 Jahre alt

ist Byron; er gründete am King’s Christian College in Queensland, Australien, einen Bibelkreis für seine Mitschüler, der während der Mittagspause stattfindet. Byron gehört zur Bible Discovery Lesegruppe der Teenies-Sabbatschule seiner Gemeinde. Er schlug vor, die Bibel nach dieser Methode zu lesen, und seine Mitschüler waren von der Idee begeistert. Die Gruppe wuchs schnell und besteht inzwischen aus mehr als 40 Teilnehmern. Byron und die anderen Leiter beschlossen, die Gruppe in eine Mädchen- und eine Jungengruppe aufzuteilen.

9 Monate

lang wird die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA in Maiwut, Südsudan, Projekte zur Bekämpfung der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Schulen und kleine Unternehmen durchführen. Die Projekte laufen seit August und umfassen Maßnahmen für sicheres Lernen, die Aufstockung von Kapital für Händler, die ihre Geschäfte verloren haben, sowie Aktionen zur Förderung des Sozialverhaltens in Schulen. In Zusammenarbeit mit lokalen Adventgemeinden, Grundschulen und Gesundheitszentren bietet ADRA Schulungen und Mentoring an.

„Eine große Anzahl von Menschen aufgrund des Datums das Wahlrecht zu nehmen, ist nicht das Beste, was man tun kann. Obwohl das Datum in der Verfassung verankert ist, werden wir prüfen, ob wir uns für eine Änderung des Datums auf einen Tag im Dezember einsetzen können, wie es in einigen Ländern geschieht.“

Nana Akufo-Addo, Präsident von Ghana, gegenüber einer Delegation von adventistischen Kirchenleitern. Die nächste Wahl soll am Sabbat, dem 7. Dezember 2021, stattfinden. Kirchenleiter trafen sich mit Akufo-Addo, um Fragen der Religionsfreiheit anzusprechen, die Adventisten in Ghana betreffen. Akufo-Addo versicherte, dass er sich um die Belange der adventistischen Kirche in Ghana kümmern werde.

„Ich habe gelernt, Gott näher zu kommen. Wir brauchten zusätzliche 45.000 [philippinische] Pesos [etwa 765 Euro] für einen größeren Veranstaltungsort, und Gott schickte uns eine Person, die diesen Betrag bezahlte. Ich empfinde es als ein großes Vorrecht, hier dabei sein zu dürfen und zu sehen, wie Gott wirkt! Es wurde klar, dass Gott dies wollte, also gibt es keinen anderen Weg als vorwärts.“

Amy Goc-Ong, Mitglied von ASI (Adventist Laymen's Services and Industries, Adventistische Selbstunterhaltende Institutionen, Unternehmen und Missionsgruppen), über das Seminar „Offenbarung der Hoffnung“, das von ASI-Mitgliedern organisiert und finanziert wurde. Das Seminar fand in einem Hotel in Tagum, Davao del Norte, Philippinen statt; am Ende der Veranstaltung nahmen mehr als 200 Menschen die Adventbotschaft an und ließen sich taufen.

Sondervollversammlung der Generalkonferenz 2022

Hiermit wird offiziell bekanntgegeben, dass die Sondervollversammlung der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten am 18. Januar 2022 am Verwaltungssitz der Generalkonferenz, 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland, USA stattfindet. Die Sitzung beginnt um 8.00 Uhr (Eastern Standard Time) mit dem einzigen Zweck, die Verfassung der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten zu ändern, um bei zukünftigen Generalkonferenz-Vollversammlungen eine digitale Teilnahme zu ermöglichen. Alle ordnungsgemäß zugelassenen Delegierten sind aufgefordert, anwesend zu sein.

Ted N. C. Wilson,
Präsident der Generalkonferenz

Erton C. Köhler,
Sekretär der Generalkonferenz

„Lächeln hat große Vorteile für die Gesundheit, und die jungen Leute nahmen die Herausforderung an, das Evangelium und ein Lächeln an Menschen weiterzugeben, die Gottes Liebe vielleicht nicht kennen.“

Diana Díaz, ehrenamtliche Mitarbeiterin des Ostvenezuela-Missionsverbands, über die fast 9000 Adventisten, die sich an der Verteilung von Hilfsgütern und Hoffnungsbotschaften an Menschen beteiligten, die mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen haben. Vom 1. Juli bis zum 7. August verteilten Tausende von jungen Menschen auf Plätzen, Gehwegen und in Krankenhäusern der venezolanischen Hauptstadt Caracas Obst und Literatur

Foto: Central Venezuela Conference

Loma Linda weiht neuen medizinischen Campus ein

Von Ansel Oliver, Larry Becker, und Sheann Brandon, Loma Linda University News

Den Leitern Verantwortlichen zufolge bietet die Einrichtung eine verbesserte Patientenversorgung.

Am 6. August fand die offizielle Eröffnung des Dennis and Carol Troesh Medical Campus der Loma Linda University Health (LLUH) statt. Der neue Campus in Loma Linda, im US-Bundesstaat Kalifornien, beherbergt ein hochmodernes Krankenhaus für Erwachsene und ein erweitertes Kinderkrankenhaus. Das bedeutende Ereignis, auf das jahrelang hingearbeitet wurde, wurde mit dem feierlichen Durchschneiden eines Bandes begonnen.

Das neue, 16-stöckige medizinische Zentrum des LLUH und der neunstöckige Turm des Kinderkrankenhauses wurden nach den neuesten staatlichen Erdbebenvorschriften für Akutkrankenhäuser gebaut. In dem neuen Campus wurden die neuesten Erkenntnisse in Patientensicherheit und im Komfort in die Tat umgesetzt; die Einrichtungen sind so konzipiert, dass das 115-jährige Erbe der Organisation sowohl in der Pflege als auch in der Ausbildung im Gesundheitswesen in einer der medizinisch komplexesten Regionen der USA fortgeführt wird.

Der neue Campus wurde zum Teil durch die philanthropischen Bemühungen der Kampagne „Vision 2020 – The Campaign for a Whole Tomorrow" ermöglicht. Die Verantwortlichen dankten den Philanthropen Dennis und Carol Troesh für die Spende von 100 Millionen US-Dollar für die Initiative.

„Heute ist wirklich ein historischer Tag im Vermächtnis der Loma Linda University Health", erklärte Richard Hart, Präsident der Einrichtung. „Es gibt keine Worte, die die aufrichtige Dankbarkeit und die Begeisterung, die wir empfinden, wenn wir diese Türen für die Öffentlichkeit öffnen, angemessen ausdrücken könnten."

Am Sonntag, dem 8. August, beteiligte sich Hart an der Verlegung von Patienten in das neue medizinische Zentrum auf dem Dennis and Carol Troesh Medical Campus.

„Was für ein bemerkenswerter Wandel hat in der Zeit eines einzigen Menschenlebens stattgefunden: von einem beschaulichen Sanatorium mit einem College für medizinische Evangelisten zu einem weltbekannten akademischen Gesundheitszentrum, bekannt als Loma Linda University Health", sagte Hart weiter. „Wir stehen heute auf den Schultern vieler, die diesen Wandel zur Realität gemacht haben."

Das Akutkrankenhaus, das auf 126 Basisisolatoren gebaut wurde, um die Auswirkungen seismischer Aktivitäten zu verringern, ist das zweithöchste Krankenhaus in Kalifornien. Das medizinische Zentrum verfügt über 320 genehmigte Betten, durch die Erweiterung des Kinderkrankenhauses erhöht sich die Zahl der genehmigten pädiatrischen Betten um 84 Betten auf insgesamt 364 Betten.

Kerry Heinrich, CEO des Loma Linda University Health Hospitals, ging auf das adventistische Erbe der Institution ein. Er erinnerte an die Mitbegründerin des LLUH, Ellen White, die 1905 in der Region ankam und bemerkte: „Dies ist der Ort", der Hoffnung und Heilung bringen sollte. Mit dem neuen Campus, so Heinrich, beginne ein neues Kapitel in diesem Erbe.

„Dieser Ort wird die intensiven Bemühungen von Wissenschaftlern unterstützen, deren Erkenntnisse sich weltweit auswirken werden", sagte Heinrich weiter.

Die Loma Linda University Health umfasst acht Fakultäten und sechs Krankenhäuser und beschäftigt etwa 17.000 Mitarbeiter. Die Organisation ist das Flaggschiff der akademischen Gesundheitswissenschaften der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie hat zahlreiche Missionare gesponsert und bei der Gründung der sechs anderen medizinischen Hochschulen der Siebenten-Tags-Adventisten weltweit eine beratende Funktion übernommen.

„Die zukünftigen Ärzte und Gesundheitsfachleute, die hier lernen, haben viele Möglichkeiten, in multidisziplinären Teams ausgebildet zu werden", sagte Tamara Thomas, stellvertretende ärztliche Leiterin der Loma Linda University Health. „Ich bin zuversichtlich, dass die Arbeit, die in diesen Gebäuden getan wird, das Leben sowohl unserer derzeitigen und zukünftigen medizinischen Fachkräfte als auch der vielfältigen Gesellschaft, der wir dienen, verändern wird."

Der neue Dennis and Carol Troesh Medical Campus in Loma Linda, im US-Bundesstaat Kalifornien. Foto: Loma Linda University News

Foto: Loma Linda University News

ADRA konzentriert sich in Haiti auf langfristige Hilfe für Überlebende

Die Organisation hilft Verletzten und Obdachlosen.

Von Kimi-Roux James, Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe

Nach dem Erdbeben der Stärke 7,2, das die südliche Region Haitis am 14. August erschütterte, stieg die Zahl der Todesopfer nach wochenlangen Such- und Rettungsmaßnahmen weiter an. Offiziellen Berichten zufolge gab es Tausende von Toten und Verletzten und erhebliche Sachschäden: mehr als 7000 Häuser wurden zerstört und mehr als 12.000 Gebäude beschädigt, darunter Krankenhäuser, Schulen und Kirchen.

Mehrere Städte im Süden des Landes waren am stärksten von Zerstörung und Schäden an Gebäuden und Häusern betroffen. In Petit-Trou-de-Nippes fielen Telefonleitungen aus, sodass die Stadt nur noch über eingeschränkte Kommunikationsdienste verfügte. Die haitianische Hauptstadt Port-au-Prince wurde durch das Erdbeben erschüttert, es wurden jedoch keine größeren Schäden gemeldet.

Drei Tage nach dem Beben wurde Haiti zusätzlich von dem Tropensturm Grace heimgesucht, der in einigen Teilen des Landes zu schweren Überschwemmungen führte, wodurch die Zahl der Menschen, die humanitäre Hilfe benötigen, noch weiter anstieg. Darüber hinaus eskalierte die Bandengewalt, wodurch mehr als 19.000 Bewohner der südlichen Halbinsel des Landes vertrieben wurden.

„Die südliche Halbinsel ist ein Brennpunkt der Bandengewalt und war in den letzten Monaten aufgrund von Straßensperren und Sicherheitsbedenken unerreichbar", erklärte Fritz Bissereth, Landesdirektor der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA in Haiti. „Humanitäre Helfer sollen wiederholt Ziel von Angriffen gewesen sein. Darüber hinaus hat sich der Anstieg der COVID-19-Fälle abgeschwächt, aber die Vertreibung von möglicherweise Tausenden von Menschen hat günstige Bedingungen für einen erneuten Anstieg der Coronavirus-Infektionen geschaffen. Dies könnte das ohnehin schon schwache und überlastete Gesundheitssystem, das die durch das Erdbeben und den Tropensturm Verletzten versorgen muss, endgültig überfordern." Nach Angaben der örtlichen Behörden waren im August erst 0,1 Prozent der haitianischen Bevölkerung geimpft.

Menschen sehen sich die Überreste einer adventistischen Kapelle auf der südlichen Halbinsel Haitis an.

Foto: Haitian Union Mission

Regierungsbeamte haben eine Schadensbewertung durchgeführt. Lokalen Quellen zufolge wird es Wochen dauern, bis das Ausmaß der Schäden und der Bedarf an humanitärer Hilfe vollständig ermittelt sind.

ADRA arbeitet an mehreren Neuansiedlungsprojekten, um vertriebenen Überlebenden von Bandengewalt zu helfen. Die Organisation arbeitet eng mit dem Haiti Adventist Hospital in Diquini zusammen, in dem Verletzte wichtige orthopädische Versorgung und Behandlung erhalten. Nach dem Erdbeben war das Krankenhaus schnell mit vielen Verwundeten und Verletzten überfüllt.

„ADRA arbeitet eng mit dem lokalen adventistischen Krankenhaus zusammen, um Unterstützung in der Logistik und Koordination zu bieten und Hilfe beim Transport, bei der Versorgung mit Lebensmitteln und beim Kauf von Medikamenten zu leisten", so Bissereth.

Er fügte hinzu, dass ADRA nach einer Analyse der Bedürfnisse der betroffenen Bevölkerung die Pläne zur Bereitstellung von dringenden Hilfsgütern für bis zu 6000 Menschen in St. Louis de Sud, Les Cayes und Camp-Perrin ausgeweitet hat. Es mussten dringend Zelte, Planen, Notunterkünfte, Nahrungsmittel und Wasser gekauft werden, wie die Betroffenen in diesen Gebieten berichten.

„Viele Menschen sind betroffen, Familien sind immer noch dabei, das Erlebte zu bewältigen, einige von ihnen versuchen, die Verwüstung und den unfassbaren Verlust von Angehörigen zu verarbeiten", sagte David Poloche, ADRA-Regionaldirektor für die Interamerikanische Division der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. „Vielen Dank an alle, die intensiv für Haiti und ADRA gebetet haben. Wir bitten euch weiterhin um eure Gedanken und Gebete, damit wir die Kraft finden, den Menschen in Haiti bei der Bewältigung dieser unvorhersehbaren Not zu helfen. Gemeinsam mit den lokalen Behörden, der Adventgemeinde, Partnern und anderen Organisationen müssen wir vor allem sicherstellen, dass die Menschen in Haiti sofort Zugang zu lebenswichtigen Gütern haben und kontinuierliche Hilfe erhalten in der Hoffnung, in eine Phase des Aufbaus und der Erholung zu gelangen."

Neuer Präsident von Sambia ist Siebenten-Tags-Adventist

Hakainde Hichilema hat versprochen, das Land zu einen.

Von Innocent Siachitoba und Lubinda Kashewe, Lusaka Conference, und Marcos Paseggi, *Adventist World*

Hakainde Sammy Hichilema wurde am 24. August 2021 in Lusaka als siebter Präsident der Republik Sambia vereidigt.

Foto: Lusaka Conference Youth Department

Hakainde Sammy Hichilema ist nach der offiziellen Amtseinführungszeremonie in der Hauptstadt Lusaka am 24. August der siebte Präsident der Republik Sambia. Hichilema ist Mitglied der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Er gewann die Parlamentswahlen vom 12. August mit 2.810.757 Stimmen und lag damit vor dem bisherigen Präsidenten Edgar Chagwa Lungu, der 1.814.201 Stimmen erhielt. Insgesamt wurden bei den nationalen Wahlen 4.858.193 Stimmen abgegeben.

Hichilemas Botschaft während des Wahlkampfs konzentrierte sich auf die Einigung des Landes, in dem 73 Volksgruppen leben, und die Wiederbelebung der maroden Wirtschaft Sambias.

Hichilema und seine Frau, Mutinta Shepande Hichilema, sind getaufte Mitglieder des Missionsbezirks Chilanga in der Lusaka-Vereinigung der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Beide wurden im Dezember 2020 von Webster Silungwe, dem Leiter der Abteilung Jugend im Südsambia Verband, nach einjährigem Unterricht als Master Guides in die Jugendarbeit der adventistischen Kirche eingeführt.

Wie die Nachrichtenagentur Reuters berichtet, wurde der 59-jährige Hichilema im Süden Sambias in eine arme Familie geboren. Er besuchte die Universität von Sambia mit einem Regierungsstipendium und studierte später Wirtschaft und Finanzwesen an der Universität von Birmingham in Großbritannien. Heute ist er ein bekannter Geschäftsmann, zu dessen Portfolio Immobilienverwaltung, Viehzucht und Finanzberatung gehören.

Gemeindeglieder und Leiter der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten aus aller Welt gratulierten Hichilema zu seinem neuen Amt. „Dies ist großartig und historisch", schrieb Pako Mokgwane, stellvertretender Leiter der Abteilung Jugend der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. „Lebe auch weiterhin nach den Idealen deines Master Guide Abzeichens."

Joyce Motsoeneng, Mitglied der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten schrieb: „Herzlichen Glückwunsch! Möge der Herr dich auf deinem ganzen Weg leiten. Möge er deinem Leben Gunst und Weisheit verleihen, wie er es bei König Salomo tat. Mögest du im Namen Jesu Christi mit Integrität führen. Möge das Volk von Sambia durch dich Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, kennenlernen."

„Lass Gott durch dich führen", fügte ein weiteres Gemeindeglied, Thucha Emeldah, hinzu. „Es wird kein leichter Weg sein, aber Gott ist immer noch Gott, und er wird dich führen und beschützen. Wir beten für dich."

Während des Wahlkampfs versprach Hichilema, die Religionsfreiheit für alle Glaubensrichtungen im Land zu fördern und fügte hinzu, dass er niemanden zwingen werde, seiner Kirche beizutreten, wie seine politischen Gegner behauptet hatten. Hichilema wurde bei seinem sechsten Anlauf in das höchste Amt des Staates gewählt.

Am 24. August füllten Tausende von Sambiern und ausländischen Würdenträgern das National Heroes Stadium in Lusaka, um der Amtseinführung von Hichilema beizuwohnen. Die Zeremonie begann mit der Verlesung eines Bibelverses und dem Gebet, „den Präsidenten mit Weisheit zu segnen, damit er weiterhin den Frieden fördern kann … und mitten in allen Herausforderungen Frieden hat."

Hichilemas erste Ansprache an die Nation war von tiefer Dankbarkeit all jenen gegenüber erfüllt, die diesen Moment möglich gemacht hatten. Er dankte zunächst Gott und bat um seine Führung. „Ich bete, dass Gott uns auch weiterhin auf unserem Weg begleiten wird; er ist unser Anker", sagte Hichilema.

Dann dankte er seinem Vorgänger und politischen Gegner Edgar Lungu für seinen Dienst am Land. Hichilema dankte auch seiner Mitkandidatin und neuen Vizepräsidentin, Mutale Nalumango, sowie seiner Frau Mutinta. „Worte können meine Dankbarkeit für deine Unterstützung und deinen Rat in all den Jahren nicht ausdrücken", sagte er letzterer.

Hichilema gelobte, für „Inklusion statt Ausgrenzung und für das Zusammenbringen statt des Zerstreuens zu kämpfen". Er versprach, seinem Land nach bestem Wissen und Gewissen zu dienen. „Wir werden wirklich Ihre Diener sein", versicherte er den Bürgern Sambias. „Das ist unser Versprechen an Sie."

889.196

Gemeindeglieder gab es zum 30. Juni 2021 in der West-Zentralafrikanischen Division.

„Unsere Institutionen sind Evangelisationszentren, und wir müssen moderne Mittel der Evangelisation einsetzen, um das uns anvertraute Werk zu vollenden. Ich bete darum, dass diese Hilfsmittel dazu dienen, die gute Nachricht in diesen drei Institutionen und noch darüber hinaus zu verbreiten.“

Elie Weick-Dido, Präsident der West-Zentralafrikanischen Division, über eine Spende von Projektoren für die drei adventistischen Colleges der Elfenbeinküste-Vereinigung. Die Colleges in Bouaké, Abidjan und Divo erhielten je 20 Projektoren.

„Schulen sind ein mächtiger Faktor in der Evangelisation, weil Bildung und Erlösung in gewissem Sinn ein und dasselbe sind. Wenn wir eine Schule mit sechs Klassenzimmern haben, haben wir sechs Gemeinden. Je mehr Klassenzimmer wir also haben, desto mehr Gemeinden haben wir. Und das wird unsere Missionsarbeit stärken.“

Charles Assandé, Leiter der Abteilung Bildung der Côte d'Ivoire-Vereinigung, anlässlich eines Einweihungsgottesdienstes für neu gebaute Kapellen und Schulen im letzten Herbst. Diese und andere Bauprojekte wurden in Zusammenarbeit mit Maranatha Volunteers International durchgeführt. Die Organisation hat vor kurzem einen neuen Brunnen an der adventistischen Schule in Divo gegraben, von dem 1500 Schüler und 2500 Bewohner im Umkreis der Schule profitieren.

1912

Täuflinge haben sich nach einer sechswöchigen, vom Kameruner Missionsverband organisierten Evangelisation verschiedenen Adventgemeinden angeschlossen. Als Sprecher diente Kingsley Anonaba, Sekretär der West-Zentralafrikanischen Division. Die Vorträge wurden live auf YouTube und Facebook übertragen. Die Vorträge wurden von Kleingruppen in ihren Häusern und in Kapellen verfolgt, auch Gemeinden in den Nachbarländern schlossen sich an, darunter Gabun, Tschad, Ruanda, Ghana und Nigeria.

Mehr als 1000

Frauen nahmen an einem Frauenkongress teil, der vier Tage lang im Collège Adventiste Bilingue BOMA de Bertoua stattfand. Die Veranstaltung wurde von der Ostkamerun-Vereinigung gesponsert und stand unter dem Thema: „Frauen für Christus an der Arbeit – in Zeiten wie diesen in einer Welt ohne Tugenden.“

Foto: mit freundlicher Erlaubnis der Cameroon Union Mission

Titelthema

„Dein Zuspruch macht mich stark“

Ein Versuch, eine unterbewertete Eigenschaft des Reiches Gottes wiederzuentdecken

Heutzutage hört man die Begriffe „Sanftmut“ oder den noch älteren Begriff „Milde“ nicht oft. Sie sind im öffentlichen Diskurs, in dem Politiker und Führungskräfte ihr Revier abstecken, um Stärke, Macht oder Führungsqualitäten zu demonstrieren, kaum präsent. Die Medien – einschließlich der sozialen Medien – leben von Konflikten und Spannungen, nicht aber von Sanftmut. Wenn man sich die Zeit nimmt, Kommentare auf Facebook oder in den Foren von Nachrichtenseiten – auch von kirchlichen Nachrichtenseiten – durchzusehen, findet man viele Beispiele für den Mangel an Sanftmut – sogar bei Mitgliedern derselben Glaubensgemeinschaft.

WAS IST SANFTMUT?

Synonyme, die uns in den Sinn kommen, wenn wir an Sanftmut denken, sind Freundlichkeit, Güte oder Liebenswürdigkeit. In den Kulturen, in denen wir leben, wird „Sanftmut" oft mit Ohnmacht gleichgesetzt oder mit der Unfähigkeit, die eigene Lebenssituation wesentlich zu verändern. Doch die vielen Hinweise auf die Sanftmut und das Sanftmütigsein in der Heiligen Schrift vermitteln uns ein anderes Bild.

Stell dir einmal das folgende Bild vor, das den Gedanken der Sanftmut gut veranschaulicht. Stell dir einen großen, muskulösen Feuerwehrmann vor, der für die Bekämpfung eines Großbrandes ausgerüstet ist. Er trägt eine dicke, flammhemmende Jacke und Hose in leuchtendem Gelb oder Orange. Seine riesigen Hände stecken in Spezialhandschuhen. Er trägt eine Sauerstoffflasche auf dem Rücken und auf dem Kopf einen leuchtend gelben Helm. Er ist verschwitzt und mit Ruß bedeckt. Jetzt sehen wir uns das Bild genauer an und entdecken plötzlich ein winziges, flauschiges Fellknäuel in seinen Händen. Der Feuerwehrmann hat gerade ein Kätzchen aus einem Feuer gerettet. So ein Bild findet oft virale Verbreitung im Internet. Es vermittelt Sanftmut, Mitgefühl und Fürsorge mitten in Chaos, Schmerz und Zerstörung.

Sanftmut ist sichtbar gewordenes Mitgefühl – manchmal in kleinen, scheinbar unbedeutenden Dingen. Die Bibel verwendet „sanft" (zusammen mit einem Substantiv, das durch dieses Adjektiv näher beschrieben wird) und „Sanftmut" in einer Vielzahl von klar definierten Zusammenhängen. In den Sprüchen, so bemerkt Leland Ryken im *Dictionary of Biblical Imagery*, finden sich „zwei markante Bilder der Sanftmut in ihrer entwaffnenden Kraft".[1] „Eine sanfte Zunge zerbricht Knochen" (Spr 25,15 EB) eröffnet eine einzigartige Perspektive von der Macht der Sprache – auch im Guten, wie man auch in Sprüche 15,11 lesen kann: „Eine sanfte Antwort wendet Grimm ab." (EB)

Sanftmut und sanftes Reden sollten jedoch nicht mit Schwäche oder Schwächlichkeit verwechselt werden. In Psalm 18,36 ist von Gottes Sanftmut gegenüber dem Psalmisten – und im weiteren Sinne gegenüber dem Volk Gottes – die Rede. In dem Psalm werden militärische Bilder (Verse 33, 35, 36) verwendet, aber es ist Gottes Sanftmut, die uns groß macht, nicht militärische Macht. Der zugrunde liegende hebräische Begriff, der hier steht, hängt mit Demut, Nachsicht und dem Tragen von Lasten zusammen. Wir sind mit einem klaren Paradoxon konfrontiert: Nur Gottes Sanftmut und Gnade können Menschen groß machen. Allein Gottes sanftes Mitgefühl und seine Fürsorge können unsere durch Sünde verhärteten Herzen erreichen und verwandeln.

DER GRIMMIGE UND SANFTE GOTT

Dieses Paradoxon ist in vielen Beschreibungen von Offenbarungen Gottes zu finden. Während die Israeliten am Sinai Feuer und Donner erlebten, die Beben spürten, die den Boden erschütterten und vor Gottes Machtbekundung zitterten (2 Mo 19,16–20), wählte Gott ein „leises Säuseln" (NLB) oder die „Stimme eines sanften Säuselns" (SLT), um sich dem enttäuschten, depressiven Elia zu offenbaren (1 Kön 19,12). In der Heiligen Schrift ist Gott der Krieger (2 Mo 15,3; Jes 42,13), aber er ist auch der Hirte, der sich sanft um seine Herde kümmert (Ps 23). Er ist der Heiler (2 Mo 15,26; 5 Mo 7,15), aber er ist auch der Richter (Ps 75,8; Jes 66,16). Als Richter, Gesetzgeber und König wird Gott sein Volk retten (Jes 33,22).

Es gibt eine grundlegende Haltung Gottes, die in allen oben genannten Metaphern zum Ausdruck kommt. Gott wird von einer unerschütterlichen Liebe zu seiner Schöpfung getrieben (1 Joh 4,8) – und aus dieser Liebe heraus kämpft er für sein Volk, richtet sein Volk, gibt ihm seine lebensspendenden Prinzipien (oder Gebote), durch die es gesegnet wird. Und aus dieser Liebe heraus rettet er auch sein Volk.

Die Verse in 2. Mose 34,6–7 sind als das Herzstück alttestamentlicher Aussagen über Gott beschrieben worden. Sie stellen einen zentralen Punkt der Selbstoffenbarung Gottes dar, und während wir sowohl die grimmige als auch die sanfte Seite von Gottes Charakter sehen können, merken wir, dass seine Sanftmut, sein Mitgefühl, seine Langmut und seine Barmherzigkeit vor seinem gerechten Richten stehen und es ausgleichen.

DIE SANFTMUT IN PERSON

Als Jesus auf unseren gefallenen Planeten kam, beschleunigte das den Rhythmus und die Kadenz von Gottes Heilsplan. Der Gott-Mensch beschrieb sich selbst als „sanftmütig und von Herzen demütig" (Mt 11,29) – bereit *und* willig, der Sünden- und Lastenträger zu sein. Er kam als hilfloses Baby, in eine arme Familie hineingeboren, durchlebte die Ängste eines Flüchtlingslebens in Ägypten und wuchs später in der eher bedeutungslosen galiläischen Stadt Nazareth auf. All diese Lebenserfahrungen entsprachen nicht den gängigen Erwartungen vom Messias. Dennoch zeigte er uns, wie Sanftmut, Mitgefühl und Güte dramatische Veränderungen bewirken können. Johannes beschrieb ihn später als „das Lamm, das geschlachtet worden ist", das aber durch sein Opfer „Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lobpreis" empfängt (Offb 5,12 EB). „Sanftmut ist ein Bild für Gottes ultimative subversive Kraft, die die Machtstrukturen dieser Welt untergräbt", stellt Ryken treffend fest.[2]

Das Mitgefühl und die Sanftmut von Jesus können auf vielfache Art und Weise daran gesehen werden, wie er mit seiner Schöpfung umging. Wenn er die Menschenmengen sah, wurde er von Mitleid ergriffen und heilte die Kranken (Mt 14,14) und speiste die Hungrigen (Mt 15,32–39). Er berührte die tote Tochter von Jairus, bevor er sie auferweckte (Mk 5,42), und zu einer trauernden Witwe sagte er sanft: „Weine nicht" (Lk 7,13), bevor er ihren einzigen Sohn ins Leben zurückrief (Verse 14–17).

Ellen White schrieb: „Der Erlöser ging von Haus zu Haus, heilte Kranke, tröstete Traurige, half Leidenden und richtete Niedergeschlagene auf. Er nahm die kleinen Kinder in seine Arme und segnete sie und sprach Worte der Hoffnung und des Trostes an ihre erschöpften Mütter. In nie versiegender Liebe und Zärtlichkeit begegnete er jedem menschlichen Kummer und Leid."[3]

Sanftmut wird oft durch Berührung vermittelt. Immer wieder sehen wir, wie Jesus Menschen berührt, um ihnen Gottes Liebe

zu vermitteln. Die nonverbale Kommunikation war für den taubstummen Mann, der die sanfte Berührung Jesu empfing, äußerst wichtig (Mk 7,31–36). In ähnlicher Weise spürte ein Blinder die Berührung Jesu – und wurde sehend (Mk 8,22–26).

BERUFEN, EIN SANFTMÜTIGES LEBEN ZU FÜHREN

Im Neuen Testament wird immer wieder auf die Sanftmut hingewiesen. Paulus, der einst die ersten Christen fanatisch verfolgte, bezeichnete Sanftmut als eine Ausdrucksform der Frucht des Geistes, die dem Menschen nicht von Natur aus gegeben ist (Gal 5,23). Wahre Sanftmut kann nur dort gedeihen und wachsen, wo Gottes Geist gegenwärtig ist und wirkt. Paulus ermahnte auch die Gemeinde in Kolossä, „als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld" anzuziehen (Kol 3,12). Er betonte oft seinen sanftmütigen Umgang mit den Gemeinden, an die er sich in seinen Briefen wendet (1 Kor 4,21; 1 Ths 2,7). Die in diesen Versen aufgeführten Haltungen spiegeln die Werte des Reiches Gottes wider, die Jesus in seiner Bergpredigt (Mt 5–7) hervorgehoben hat. Wir bringen diese Werte und Haltungen nicht mit den Menschen in Verbindung, die heute in unseren Kulturen als mächtig und erfolgreich gefeiert werden, denn sie stehen unseren Kulturen in Wirklichkeit entgegen.

Die meisten von uns stimmen der Aussage zu, dass Sanftmut ein wichtiger Teil eines christusähnlichen Charakters ist, doch wir fragen uns, wie wir lernen können, sanfter, mitfühlender, freundlicher und fürsorglicher zu sein. Das Ideal gefällt uns, aber wir erkennen, dass unsere Realität hinter diesem Ideal zurückbleibt.

Ein wesentliches Element der Sanftmut ist Demut. Wenn wir uns demütigen, beginnen wir, weniger an uns selbst und mehr an andere zu denken. Unser Wert beruht nicht auf unseren Leistungen oder unseren Eigenschaften, sondern ist in der Annahme und Liebe Gottes zu uns verankert. Wir erkennen, dass sich die Gnade, die wir von dem sanften Heiland erhalten haben, auf wunderbare Weise vervielfacht, wenn wir sie an die Menschen um uns herum weitergeben. Wir beginnen, die Haltung nachzuahmen, die wir in der Gottheit sehen können.

Gott benutzt oft Prüfungen und Probleme in unserem Leben, um uns näher zu ihm zu ziehen, denn gerade durch sie erkennen wir seinen unerschöpflichen Trost. „Gott flüstert in unseren Freuden, er spricht in unserem Gewissen, in unseren Schmerzen aber ruft er laut. Sie sind sein Megafon, um eine taube Welt aufzurütteln", schrieb der christliche Autor C. S. Lewis.[4] Wir mögen uns angesichts des Schmerzes und des Chaos, die Gottes Feind anrichtet, verunsichert fühlen – und sind versucht, den Gott, den wir dafür verantwortlich machen, anzuklagen. Er allein ist unsere Rettung, aber wir schimpfen manchmal auf ihn, weil er versucht, unsere Aufmerksamkeit zu gewinnen.

Paulus vermittelte den Gläubigen in der Gemeinde in Korinth folgende Idee: „Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden." (2 Kor 1,6) Wenn wir Gottes sanften Trost erfahren haben, versetzt uns das in die Lage, selbst andere um uns herum zu trösten.

DAS ÜBERSCHREITEN DER ZIELLINIE

Durch Sanftmut wird – wahrscheinlich mehr als durch jede andere Eigenschaft – sichtbar, dass unser Leben mit Christus in Gott verborgen ist. Sie ist kein Zeichen von Schwäche, sondern ein kraftvolles Zeugnis dafür, dass die sanftmütigen, gütigen Nachfolger des guten Hirten ihren Wert kennen. Sie haben die Gewissheit, dass sie geliebt werden, und anstatt sich an egoistische Machtstrukturen zu klammern, können sie diese Liebe durch Sanftmut weitergeben. Auch wenn es nicht immer offensichtlich ist, wissen sie, dass nicht die Lauten, Stolzen oder Rücksichtslosen, sondern die Sanftmütigen „das Erdreich besitzen" werden (Mt 5,5).

1 Leland Ryken u. a., *Dictionary of Biblical Imagery*, InterVarsity Press, Downers Grove, IL, 2000, S. 325.
2 Ebenda.
3 Ellen G. White, *Gute Nachricht für alle*, S. 271.
4 C. S. Lewis, *The Problem of Pain*, HarperCollins, New York, 1996, S. 91.

Gerald A. Klingbeil ist stellvertretender Chefredakteur von *Adventist World*.

Wie sanftmütig bist du?

Eine persönliche Checkliste

Die folgenden Fragen stellen keine wissenschaftliche Umfrage dar, aber vielleicht fordern sie dich heraus, bewusster Sanftmut zu üben und ehrlich zu bewerten, wie du bei diesem wichtigen Wert des Reiches Gottes abschneidest. Denke über die folgenden Fragen nach, bewerte anhand einer Skala von 1–10, wie gut die Sanftmut in deinem Leben ausgeprägt ist (10 ist die höchste Ausprägung), und überlege dir praktische Schritte, um dein Ergebnis zu verbessern.[1]

Hast du Demut und Selbstdisziplin entwickelt, um dich Verletzungen und Bedürfnissen anderer zuzuwenden?

Reagierst du gereizt, wenn Menschen mit Bedürfnissen deine Zeit oder Energie in Anspruch nehmen?

Berücksichtigst du die Schwächen und Grenzen anderer Menschen, wenn du ihnen etwas erklärst oder eine Frage beantwortest?

Bist du dir deiner eigenen charakterlichen Grenzen und Herausforderungen bewusst?

Wie gehst du mit Menschen um, die dich kränken oder entmutigen?

[1] Nach Material auf der Website des christlichen Institute of Basic Life Principles unter iblp.org.

Junge Adventisten

Unvernünftige Tränen

Gott kann unsere Frustrationen, unseren Ärger und unsere Tränen aushalten – ganz gleich, ob wir gute Gründe für unsere Gefühle haben oder ob wir unsere Gründe für unbedeutend halten.

Es ist mir oft unangenehm zu weinen. Aus irgendeinem Grund fällt es mir schwer, selbst vor Menschen, denen ich vertraue, zu weinen. Deshalb war ich einmal besonders ärgerlich über mich selbst, als ich auf meinem Bett lag und wegen vieler „kleiner" Dinge weinte.

Ich arbeitete damals in der Frühschicht bei einem Radiosender. Das bedeutete, dass meine Freunde noch bei der Arbeit waren, wenn ich Feierabend hatte, und dass ich schlafen gehen musste, wenn ihre Freizeit begann. Das war manchmal sehr einsam, und an jenem Tag fühlte ich mich besonders allein. Ich fing an zu schniefen, weil ich mir einfach wünschte, dass eine Freundin Zeit hätte, um mit mir zu Mittag zu essen. Dann fing ich an, traurig an gute Freunde zu denken, von denen ich schon lange nichts mehr gehört hatte, weil sie so beschäftigt waren und wir unterschiedliche Lebensphasen erlebten. Plötzlich überkam mich eine Flut von anderen kleinen Frustrationen. Außerdem war ich erschöpft. Ich rollte mich zusammen, zog mir meinen flauschigen Bademantel über den Kopf und weinte. Aber sogar während ich schluchzte, protestierte mein Gehirn: „Das ist lächerlich! Du weißt, dass es logische Gründe für alles gibt, was dich verletzt hat. Es ist nicht persönlich!" Als ich so dalag, betete ich: „Ich habe das Gefühl, dass ich nicht verletzt sein sollte, Gott. Ich sollte nicht weinen. Diese Tränen sind so unvernünftig." Dann weinte ich umso mehr, weil ich niemanden mit solchen Albernheiten belästigen wollte, nicht einmal Gott.

Da spürte ich, wie Gott mir freundlich ins Herz flüsterte: „Ich will deine unvernünftigen Tränen."

Gott ist so viel gütiger mit mir, als ich mit mir selbst bin. Und Gott lädt uns alle ein, unser Herz vor ihm auszuschütten (Ps 62,9). Tatsächlich sagte David über Gott: „Du zählst alle meine Klagen. Sammle alle meine Tränen in einem Gefäß. Du hast doch jede einzelne in deinem Buch festgehalten." (Ps 56,9 NLB). Wie genau kümmert sich Gott um uns!

Gott kann unsere Frustrationen, unseren Ärger und unsere Tränen aushalten – ganz gleich, ob wir gute Gründe für unsere Gefühle haben oder ob wir unsere Gründe für unbedeutend halten. Er will die echte, unbearbeitete Version von uns. Eines meiner Lieblingszitate von Ellen White drückt es folgendermaßen aus: „All deine Bedürfnisse, Freuden, Sorgen und Ängste kannst du vor Gott bringen. Du kannst ihn damit weder belasten noch ermüden. … Bring alles, was dich verwirrt, vor ihn. Nichts ist zu groß, als dass er es nicht tragen könnte, denn er hält Welten in seiner Hand … Nichts, was unseren Frieden in irgendeiner Form tangiert, ist für ihn zu gering, dass er nicht darauf achten würde. … Das Verhältnis zwischen Gott und jedem Menschen ist so individuell und umfassend, als ob es niemand anderen auf Erden gäbe, für den er zu sorgen hätte, keinen anderen Menschen, für den er seinen geliebten Sohn gegeben hat."[1]

Vielleicht erlebst du auch Situationen, in denen es dir geht wie mir, in denen du streng mit dir selbst bist und dich fragst, ob du Gott mit deinen Sorgen belastest. Aber denke daran, dass Gott dich voller Mitgefühl empfängt und freundlich mit dir umgeht. Jesus selbst sagte: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. … ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. (Mt 11,28–29)

1 Ellen G. White, *Schritte zu Christus*, S. 103f.

Lynette Allcock, Absolventin der Southern Adventist University in Collegedale, im US-Bundesstaat Tennessee, unterrichtet Englisch in **Seoul (Südkorea)**.

Er sagte, dass ich es wert war

Eine Reise zur Entdeckung deines Selbstwerts

Du warst der Meinung, dass ich es wert sei, für mich in den Tod zu gehen, und so opfertest du dein Leben
Damit ich frei sein kann … heil sein kann
Damit ich jedem sagen kann,
Dass du mich für wert erachtetest, gerettet zu werden (Anthony Brown & group therAPy, „Worth“)

Wir kennen die Geschichte: Die Frau wird beim Ehebruch mit einem angesehenen Mann ertappt. Was für ein Schock muss das für sie gewesen sein, denn den Eindringlingen ist ihre Privatsphäre egal. Stell dir die Scham und Pein in ihrem Blick vor, als sie versucht, sich zu bedecken – in dem Geschrei, den Händen, die sie ergreifen, und den wütenden Fäusten zu erklären, warum sie hier gefunden wurde. Umringt von Männern versucht sie, sich nicht wegzerren zu lassen, indem sie ihre Fersen in den Boden drückt – vergeblich. Die Männer setzen sich in Bewegung, und sie hat wieder einmal keine andere Wahl.

Sie fragt sich, warum sie in die Kirche gebracht wird, denn sie weiß, dass sie hier nicht willkommen ist. Hier ist die Liebe zu ihr vor langer Zeit erloschen. Sie schreien und grölen mit grimmigen Blicken und grausamer Neugier. Plötzlich bemerkt sie, dass sie nicht allein auf dem Boden kauert. Der Mann neben ihr schaut nicht auf sie herab. Seine Augen zeigen Mitgefühl. Von ihrer Position aus kann sie nicht lesen, was er in den Staub schreibt. Er steht auf und wendet sich an die wachsende Menge, dann kehrt er an die Stelle zurück, an der er gekniet hat. Als die Männer einer nach dem anderen gehen, beruhigt sich ihr Herzschlag soweit, dass sie wieder zu sich kommt. Wieder ist sie allein mit einem Mann, aber sie hat keine Angst. Stell dir ihre Überraschung vor, als er sich ihr zuwendet und sagt: „Wo sind die Männer, die dich beschimpft haben? Ich bin nicht hier, um dich zu verurteilen. Geh und lebe in Zukunft frei von Sünde.“[1]

Jesus hat das Recht und die Autorität, sie für ihre Taten zur Rechenschaft zu ziehen, aber er entscheidet sich dafür, sie durch das Angebot eines Neuanfangs aufzurichten, indem er sie auffordert, die Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

EINE PERSÖNLICHE PERSPEKTIVE

Stell dir vor, diese Frau wäre deine Tochter – oder deine Mutter, Schwester oder Freundin.

In einer Welt voller gefühlloser Oberflächlichkeit, ist es nicht nur hilfreich, einen Freund wie Jesus zu haben, sondern es ist auch heilsam, wie er sich um die Frau kümmert. Jesus wird oft als sanftmütig dargestellt, ein Begriff, den man mit einem milden Temperament und Schwäche verbindet. Können wir das in Johannes 8 selbst mit unserer geheiligsten Vorstellungkraft sehen?

Wir wollen uns den Abschnitt und die beteiligten Männer genauer ansehen. Wer waren die Männer, die die „Ehebrecherin" zum Gericht in den Tempel brachten? Sie waren eindeutig mächtig genug, um ihr das Gefühl der Ohnmacht zu geben. Welche Stellung hatte der Mann, mit dem sie sich eingelassen hatte? Sie war hoch genug, dass er für die gleiche Tat, für die sie verurteilt wurde, keine öffentliche Verachtung und Zurechtweisung zu fürchten hatte. Die Männer im Leben der Frau hatten sich gegen sie verschworen, sie im Stich gelassen, nicht respektiert und sich von ihr abgewandt – außer Jesus, dem „sanftmütigen Mann". Jesus ist in dieser Situation auf eine Weise sanftmütig, die wir nur selten würdigen.

Aus der Sicht Christi könnte die Geschichte so aussehen: Eine Frau wurde von feindseligen Männern, die ständig seinen Vater missachteten, in den heiligen Vorhöfen des Tempels vor ihn gebracht. Diese Männer besaßen die Dreistigkeit zu versuchen, den Sohn Gottes im Haus seines Vaters theologisch in die Enge zu treiben. Die Göttlichkeit in Christus muss fassungslos gewesen sein über die Gotteslästerung und Respektlosigkeit, die sie dem Tempel entgegenbrachten, anstatt ihm die gebührende Ehrfurcht zu erweisen. An diesem Tag, an dem sich die Menge für die Anwendung von Gewalt entschied, beschloss Jesus, der „sanftmütige Mann" oder „Gentleman", ein so aussagekräftiges literarisches Werk in den Staub zu schreiben, dass die Männer ohne weitere Diskussion verschwanden. Es ist wahrscheinlich, dass Jesus, obwohl er Mitleid mit der Frau zeigte, das rechtmäßige Urteil zurückhielt, das er durch seine Autorität ohne weiteres hätte aussprechen können. Dass Gott die Macht uns zu vernichten nicht ausübt, ist eine Tugend, für die wir ihn nur selten loben, immerhin kamen diese Männer mit einem nur leicht angekratzten Ego davon.

Wir sollten auch das andere Geschenk der Barmherzigkeit nicht übersehen, das Jesus, der „Gentleman" in dieser Begebenheit, angeboten hat. Er beschützte die Frau nicht nur durch seine gewaltlose Zurechtweisung, sondern stellte auch ihren Wert wieder her. In Johannes 8,10–11 können wir ihre Unterhaltung nachlesen:

„Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr."

SELBSTWERT IST EIN GESCHENK

Der Blickwinkel, aus dem Christus die Sünde der Frau anspricht, macht demütig und ist zugleich ermutigend. Er hat das Recht und die Autorität, sie für ihre Taten zur Rechenschaft zu ziehen, aber er entscheidet sich dafür, sie durch das Angebot eines Neuanfangs aufzurichten, indem er sie auffordert, die Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Dass sie aufgefordert wird zu tun, was Jesus ihr zutraut, spricht Bände darüber, für wie befähigt er sie im Zusammenhang mit seinem göttlichen Opfer hält. Dies sollte uns dazu anregen, uns selbst zu betrachten, die wir uns immer wieder in oft selbst verschuldeten schlechten Situationen ertappen, aber von Christus dennoch als der Mühe wert angesehen werden. Wir sollten uns bemühen zu entdecken, welchen Wert er in uns sieht. Uns selbst wertzuschätzen, steht im Einklang mit der Würdigung des Opfers, das Christus für uns gebracht hat. Wenn wir mit uns selbst so umgehen, wie Gott mit uns umgeht, entfalten wir unser Potenzial, indem wir bewusst danach streben, ihn zu ehren. Zur Steigerung des Selbstwerts gehört unter anderem:

- dass wir uns selbst vergeben und annehmen
- uns bewusst zu machen, dass Menschen, Leistung oder Lob nicht unseren Wert als Mensch bestimmen.
- uns für Reaktionen zu entscheiden, die dem neuen Menschen, der wir in Christus sind, entsprechen.
- die uns von Gott gegebene Kraft zu nutzen, Entscheidungen zu treffen und unsere Situationen zu verändern.

In Johannes 8 sehen wir Jesu Bemühen uns wiederherzustellen, indem er uns die Freiheit gibt, das Leben ohne die Fesseln der Sünde zu entdecken. Es liegt an uns zu erkennen, dass diese Möglichkeit mit seinem Opfer erkauft und bezahlt wurde. Er legte seine absolute Macht ab, um jedem von uns Zugang zu neuem Leben in ihm zu geben. Das ist ein guter Ausgangspunkt, um unseren Selbstwert in Christus zu erkennen.

1 Die Begegnung von Jesus und der Frau, die im Ehebruch ertappt wurde, ist hier nach Johannes 8,1–11 nacherzählt.

Kryselle Craig ist Doktorandin im Fach Ehe- und Familientherapie und lebt mit ihrer Familie im **US-Bundesstaat Maryland**.

Abbildung: Guillaume Bolduc

Dienen in einer Welt voller Wut

Während die Welt sich einem Zustand nähert, vor dem die biblischen Prophezeiungen gewarnt haben, werden die Menschen immer kränker, unglücklicher und – ja, wütender. Und doch haben wir eine Aufgabe zu erfüllen. Wie können wir in die Dunkelheit hineinleuchten, heilen, wo es Verletzungen gibt, und den Wütenden das geben, was sie brauchen, um wieder Frieden zu finden? Hier sind zwei Perspektiven dazu, wie wir einer Welt voller Wut anderen dienen können.

Wie können wir in einer Welt voller Wut leben?

Das Evangelium schenkt uns eine Gewissheit, die uns hilft, es besser zu machen.

Man braucht weder Google noch ein Wörterbuch, um Wut zu definieren oder sie zu entdecken. Wir alle wissen, wie sie aussieht, wie sie sich anhört und anfühlt. Dort zu sein, wo Wut ist, kann beunruhigend, schockierend, bedrohlich, ja beängstigend sein!

Wut lädt die Luft mit Spannung auf. „Ärger liegt in der Luft", heißt es in einer Redewendung, mit der die unheimliche

Wes das Herz voll ist …

Die Intensität, mit der die Worte aus meinem Mund kamen, verblüffte mich; die darauffolgende Handlung überraschte mich noch mehr. Ich hob die Hand und schlug mit der Handfläche auf die Hupe, um meinem Ärger Ausdruck zu verleihen. Der Fahrer eines weißen Geländewagens vor mir schien abgelenkt zu sein und die Autoschlange hinter ihm nicht zu bemerken. Wir warteten alle darauf, links abzubiegen. Schon zweimal war der grüne Pfeil, der anzeigte, dass dies gefahrlos möglich war, zunächst auf Gelb und dann auf Rot gesprungen. Motoren heulten auf und Hupen ertönten, die Ungeduld wurde immer größer. Obwohl ich nur auf dem Weg nach Hause war, steigerte sich meine anfänglich leichte Gereiztheit bald zu einer heftigen Wut auf „Leute, die nicht aufpassen können!"

Abbildung: AZ68 / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

Stimmung in einer wütenden Situation beschrieben wird.

Hunde können die Wut von Menschen spüren und schleichen sich in der Regel mit gesenktem Kopf und eingezogenem Schwanz aus der Gefahrenzone, um sich in Sicherheit zu bringen. Auch Katzen erkennen solche Situationen und machen sich leise davon, um dem sprichwörtlichen „Tritt" zu entgehen.

Aber manche können sich nicht entziehen, nicht Hunde oder Katzen, sondern Menschen; sie sind unschuldig aber dennoch der Wut eines Menschen ausgesetzt, ohne entkommen zu können. Ich fühle mit diesen Menschen in ihrem Elend. Wer hat es verdient, in einer solchen Welt gefangen zu sein?

Ich habe auch Mitgefühl für jene, die an Wut leiden – bei denen die Wut nicht von außen, sondern von innen kommt. Ein Sturm ermächtigt sich ihrer Brust, ihres Kopfes und ihrer Hände – ein Sturm mit Böen, Donner und Blitzen. Jegliche Kontrolle geht verloren. Es muss schrecklich sein, von einem solchen fortwährenden Sturm kontrolliert zu werden, in dem es nur selten Ruhe gibt. Wir kennen diese „Donnersöhne", wir wissen, wie schnell sie explodieren und großen Schaden anrichten können.

Wut ist fast so alt wie die Menschheit. Bereits in 1. Mose 4,5 begegnen wir ihr in der Bibel, als Kains voller Stolz dargebrachtes Opfer nicht angenommen wurde. Wut und Zorn ziehen sich durch unsere Bibel bis in die Offenbarung, wo wir die denkwürdigen Worte finden: „Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, zu kämpfen gegen die Übrigen von ihrem Geschlecht, die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu." (Offb 12,17)

In einem alten adventistischen Lied heißt es: „Völker sind zornig, woraus wir ersehn, Jesus kommt bald noch einmal![1] Während es Menschen gibt, die an der Erderwärmung zweifeln, bezweifeln nur wenige, dass sich unser Planet im Hinblick auf Wut und Zorn sehr wohl erhitzt.

ÜBER DEN DINGEN STEHEN

Rudyard Kipling hatte nicht ganz Unrecht, als er dichtete: „Wenn du den Kopf behältst, wenn alle andern ihn verliern und du auch noch die Schuld dafür bekommst …"

Die Aussage hat gewisse Ähnlichkeit mit dem Rat: „Sei nicht schnell, dich zu ärgern; denn Ärger ruht im Herzen des Toren." (Pred 7,9) Oder mit diesem bekannten Satz: „Eine sanfte Antwort wendet Grimm ab, aber ein kränkendes Wort erregt Zorn." (Spr 15,1 EB) Anscheinend ist das Beste, was wir tun können, zu vermeiden, selbst zornig zu werden.

Beobachtungen zufolge werden Menschen wütend, wenn sie Schwierigkeiten, Not oder Trauer erleben. Das sind genau die Situationen, in denen Seelsorge stattfinden sollte – wenn Menschen in Schwierigkeiten, Not oder

---

Dann wurde die Ampel zum dritten Mal grün, und bevor ich mich versah, beteiligte ich mich am Hupkonzert und den lauten Schreien.

Wut – diese bekannte menschliche Emotion – kann von leichter Verärgerung bis zu irrationaler Rage reichen.[1] Unsere Welt ist zunehmend wütend geworden. Weltweit war das Maß an Feindseligkeit und Wut im Jahr 2020 aufgrund der COVID-19-Pandemie am höchsten; jedoch haben diese Emotionen bereits in den letzten zehn Jahren zugenommen.[2] Von Wutausbrüchen im Straßenverkehr bis hin zu unprovozierten Angriffen auf öffentlichen Plätzen erleben wir, wie kleine Ärgernisse zu gewalttätigen Auseinandersetzungen eskalieren. Überall werden wir mit aggressiven Schlagzeilen konfrontiert, und wütende Stimmen schimpfen über den Äther. Wir spüren, wie die emotionale Spannung in überfüllten öffentlichen Räumen – auf Flughäfen, in Lebensmittelläden, in öffentlichen Verkehrsmitteln – in einer Zeit zunimmt, in der wir alle lernen, in einer sich ständig verändernden Pandemie mit Abstands- und Maskenregeln umzugehen.

Auf heimtückische Weise kann sich diese unaufhaltsame Wut in unsere Psyche einschleichen und die Art und Weise beeinflussen, wie wir mit anderen umgehen. Als Nachfolger Christi sind wir aufgerufen, zu lieben und Frieden zu stiften (Joh 13,34; Mt 5,9). In einer Welt, in der Wut und damit verbundene einhergehende Emotionen wie Angst, Frustration, Traurigkeit und Sorgen grassieren, sind wir aufgerufen, uns um die Bedürfnisse anderer zu kümmern. Doch wie können wir in einer wütenden Welt leben, ohne selbst wütend zu werden? Wie können wir mitten in den täglichen Ärgernissen und Wut auslösenden Umständen, die Teil des Lebens auf unserem Planeten sind, dienen?

Wir wenden uns Gott zu und „jagen dem Frieden nach" (Hbr 12,14). Wir sind jeden Tag eingeladen, Zeit in der Gegenwart dessen zu verbringen, der Frieden *ist* (Eph 2,14), und Augenblick um Augenblick wollen wir uns dafür entscheiden, uns auf den Geist Gottes auszurichten, der in uns Liebe, Frieden, Geduld und Selbstbeherrschung bewirkt (Gal 5,22–25). Jeden Tag sind wir aufgerufen, uns dem anzuvertrauen, der unser Denken erneuern und unser Handeln und unseren Umgang mit anderen verändern kann (Eph 5,1–2).

Wir schauen nach innen und nehmen Gottes Geschenk der Gnade an (Eph 2,8–9). In Gottes Gegenwart werden unsere Schwächen sichtbar, und wir erkennen, dass wir Hilfe brauchen, um unsere menschlichen Unzulänglichkeiten zu überwinden.[3] Wir brauchen für jeden Tag, jeden Augenblick, jeden Atemzug, den wir tun, Gnade. Ich weiß nicht, warum der abgelenkte Fahrer drei grüne Ampelphasen übersehen hat – vielleicht ging es einem Beifahrer nicht gut, oder mit dem Fahrzeug war etwas nicht in Ordnung. Wenn unser Herz mit Gnade erfüllt ist, betrachten wir Situationen mit den Augen anderer,

Trauer sind. Doch wenn Menschen wütend sind, halten wir uns instinktiv fern. Wütende Menschen können durchaus gefährlich sein – Abels Tod durch die Hand des wütenden Kain sagt einiges über die Gefahren.

Doch die Realität des Evangeliums verwandelt Menschen! Sie verändert auch die Reaktion von Menschen auf Stressfaktoren. Wenn wir die absolute Gewissheit haben, „dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn" (Röm 8,38–39), lösen sich unsere Gründe für Wut auf. Wenn unser Horizont durch das Evangelium auf die Ewigkeit ausgedehnt wird, ärgern uns die Probleme des Augenblicks nicht so sehr.

Wenn unser Horizont durch das Evangelium auf die Ewigkeit ausgedehnt wird, ärgern uns die Probleme des Augenblicks nicht so sehr.

Es gibt einen wichtigen Unterschied zwischen Zorn und Empörung. Ungerechtigkeit, Bosheit und Verfehlungen sind Ursachen für Empörung. Diese Empörung kann der Grund für eine angemessene Korrektur und Erneuerung sein. Unrecht und Verfehlungen waren der Grund, weshalb Jesus die Tische der Geldwechsler im Tempel umwarf. Ungerechtigkeit, Bosheit und Verfehlungen in der führenden Kirche des Mittelalters, motivierten die Menschen dazu, die Bibel und deren Wahrheiten weiterzugeben, damit das Volk die wahre Schönheit von Jesus sehen und erfahren konnte.

Tragischerweise hörten Ungerechtigkeit, Bosheit und Verfehlungen im Mittelalter nicht auf. Diese Übel haben überlebt und sind auf der ganzen Welt zahlreich zu finden! Obwohl wir gerne jede Ungerechtigkeit auf unserem alten Planeten beseitigen würden und dies auch sollten, und obwohl es uns oft belastet, dass wir es nicht können, haben wir die absolute Gewissheit, dass Jesus, der jede Ungerechtigkeit bis ins kleinste Detail kennt, wiederkommen wird! Er kehrt mit Macht zurück – mit gerechter und heiliger Macht – und wird am Ende alle auferwecken, alle richten und wahre Gerechtigkeit für alle aufrichten. Diese unumstößliche Gewissheit müssen wir dieser Welt voller Wut weitergeben.

1 *Zionslieder*, Nr. 224, „Blast die Posaune".

Anthony Kent, Ph.D. ist stellvertretender Sekretär der Predigtamtsabteilung der Generalkonferenz.

hören zu, haben Mitgefühl und sehen, was unser Gegenüber braucht, während wir zugleich mit unserer eigenen Situation umgehen.

Wir begegnen anderen in Liebe (Joh 13,34). An diesem Punkt werden hehre Worte auf die Probe gestellt. In den Beziehungen zu anderen verlieren wir manchmal die Geduld, werden gekränkt oder in unserem Stolz verletzt und reagieren entsprechend ärgerlich. Wir müssen lernen, unseren Zorn zu beherrschen, damit wir weder andere noch uns selbst verletzen (Ps 37,8). Gleichzeitig gibt es Situationen, die unsere gerechte Empörung wecken; wir sehen Ungerechtigkeit oder werden Zeugen, wie Unschuldige schikaniert werden oder Gott verspottet wird. Wir werden ermahnt, wenn wir zornig sind, nicht in Wut zu geraten, die zu nichts führt.[4] Jesus wies im Gespräch mit seinen Jüngern auf folgendes hin: Was aus dem Mund herauskommt, ist ein Hinweis darauf, was im Herzen ist (Mt 15,18; Lk 6,45).

Wenn unser Herz mit Gnade erfüllt ist, betrachten wir Situationen mit den Augen anderer, hören zu, haben Mitgefühl und sehen, was unser Gegenüber braucht, während wir zugleich mit unserer eigenen Situation umgehen.

Letztlich brauchen wir Gottes Herz, Gottes Geist, um anderen dienen zu können. Wir haben Gottes Verheißung, dass dies eine Realität sein kann: „Ich werde das Herz aus Stein aus eurem Körper nehmen und euch ein Herz aus Fleisch geben." (Hes 36,26). Wie sähe diese Welt aus, wenn wir als praktizierende Christen konsequent Liebe, Geduld, Verständnis und Akzeptanz zeigen würden, um dem Ärger und der Frustration entgegenzuwirken, die unsere Welt im Würgegriff haben? Lasst uns in der Beziehung zu Gott und unseren Mitmenschen wachsen und jeden Tag Gelegenheiten ergreifen, um uns unabhängig von den Lebensumständen gegenseitig Gnade zu erweisen, aufzurichten, zu stärken und zu ermutigen, so wie Gott, der „barmherzig und gnädig … langsam zum Zorn und groß an Gnade" (Ps 103,8 EB) ist, es für uns tut.

1 Merriam-Webster online, „Anger", https://www.merriam-webster.com/dictionary/anger, 2021.
2 *Gallup Global Emotions 2021*: https://www.gallup.com/analytics/349280/gallup-global-emotions-report.aspx?thank-you-report-form=1.
3 Vgl. Ellen G. White, *Mind, Character, and Personality,* Southern Publishing Association, Nashville, TN, 1977, S. 516.
4 Vgl. ebenda. Siehe auch Epheser 4,26; 6,12.

Faith-Ann McGarrell ist Redakteurin bei der Zeitschrift The Journal of Adventist Education und lebt im **US-Bundesstaat Maryland**.

Gesundheit & Wellness

Eine feindselige Haltung

Kann sie Herzinfarkte begünstigen?

Mein Mann ist 40 Jahre alt und hatte einen Herzinfarkt. Wir haben unseren Lebensstil geändert und beschlossen, jetzt wirklich nach adventistischen Gesundheitsprinzipien zu leben. Zwei Dinge machen mir Sorgen: In seiner Familie gibt es eine Vorgeschichte von Herzkrankheiten, und er ist sehr jähzornig und generell ein feindseliger Mensch. Prädisponieren diese beiden Dinge zu wiederholten Herzinfarkten?

Es war eine ausgezeichnete Entscheidung von euch, euren Lebensstil zu ändern. Etwa einer von vier Überlebenden eines Herzinfarkts oder Schlaganfalls erleidet einen weiteren. Die adventistischen Gesundheitsprinzipien sind nachweislich geeignet, Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu reduzieren, wenn sie aus Überzeugung praktiziert und gelebt werden. Es erfordert viel Disziplin und Gnade und Kraft von Gott, aber es lohnt sich auf jeden Fall, diese Lebensstiländerung vorzunehmen.

Zu den traditionellen Risikofaktoren für koronare Herzkrankheiten und Herzinfarkte gehören:

- Alter
- Geschlecht
- Familiäre Vorgeschichte
- Rauchen
- Bluthochdruck
- Zuckerkrankheit
- Hoher Cholesterinspiegel und Fettstoffwechselstörungen
- Sitzender Lebensstil/mangelnde Bewegung

Inzwischen gelten auch Nachtschichtarbeit, Stress und chronische Entzündungen als Risikofaktoren.

Mit Ausnahme von Geschlecht, Alter und Familiengeschichte können alle Risikofaktoren durch eine sorgfältige, gezielte Behandlung und konsequente Lebensstiländerungen verändert und reduziert werden. Die Familiengeschichte spielt eine wichtige Rolle bei der Bestimmung unserer Anfälligkeit für Krankheiten wie Herzinfarkt und Krebs. Arbeitet hier eng mit eurem Hausarzt zusammen. Bedenkt bitte außerdem, dass die Lebensstiländerungen (auch für eure Kinder) lebenslang und nicht nur kurzfristig umgesetzt werden müssen.

Was Ärger und Feindseligkeit betrifft, so stimulieren diese Emotionen die Ausschüttung von Hormonen wie Adrenalin (Epinephrin), Norepinephrin (Noradrenalin) und Cortisol. Dadurch beschleunigt sich die Herzfrequenz, die Kontraktion des Herzens nimmt zu, und der Blutdruck steigt. Dies wiederum kann zur Ruptur (zum Durchbruch) vulnerabler Plaques (bei einem Krankheitsherd in der Koronararterie) und zur Entstehung eines Blutgerinnsels führen, das die Arterie verstopft und das Herz durch einen Herzinfarkt schädigt. Anhaltende und sich wiederholende physiologische Reaktionen auf Ärger und Angst sind nicht gesund.

Bei Patienten mit Herzinsuffizienz kann die Herzfunktion durch psychischen Stress und Ärger nachweislich negativ beeinflusst werden. Derzeit wird untersucht, ob anhaltende Wut und Feindseligkeit bei Menschen, die bereits einen ersten Herzinfarkt erlitten haben, einen zweiten Herzinfarkt verursachen können. Patienten, die chronisch mit diesen negativen Emotionen zu kämpfen haben, weisen erwiesenermaßen eine höhere Wahrscheinlichkeit auf, an einem zweiten Herzinfarkt zu sterben.[1]

Kommt es immer wieder zu Ärger, Feindseligkeit und Angst, ist konstruktive Hilfe nötig. Vor allem suchen wir bei Gott Heilung für unsere Emotionen. Professionelle Beratung und kognitive Verhaltenstherapie (KVT) im Rahmen eines christlichen Ansatzes können notwendig und hilfreich sein.

Wir wünschen euch als Familie, dass ihr Mut aus der Verheißung der geistlichen, emotionalen und körperlichen Ruhe schöpft, die Jesus uns gegeben hat: „Kommt her zu mir … ich werde euch Ruhe geben … Lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen." (Mt 11,28–29 EB)

„Uns selbst oder unseren guten Werken dürfen wir in keiner Weise trauen. Wenn wir aber als irrende, sündige Menschen zu Christus kommen, dann werden wir in seiner Liebe Ruhe finden."[2]

Gott sei Dank gibt es Hoffnung!

1 Tracey K. Vitori, Susan K. Frazier, Martha J. Biddle, et al, "Hostility predicts mortality but not recurrent acute coronary syndrome", *European Journal of Cardiovascular Nursing*, 14. September 2020, https://doi.org/10.1177/1474515120950913.
2 Ellen G. White, *Glaube und Werke*, S. 37.

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring im US-Bundesstaat Maryland.
Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

Abbildung: iStock / Getty Images Plus / Getty Images

Im Blickpunkt

Die Bibel:

Grimmiges Märchen oder wegweisendes Licht?

Die Botschaft auf dem Aufkleber an der Stoßstange des Autos war unmissverständlich. In großen, fetten Lettern verkündete er für alle sichtbar: „DIE BIBEL: Ein grimmiges Märchen". Die Aussage war ein geschicktes Wortspiel in Anspielung auf die bekannten Kindermärchen der Gebrüder Grimm.

Die Behauptung selbst ist nicht neu, da Atheisten, Anhänger der Evolutionslehre, säkulare Menschen und andere seit fast zwei Jahrhunderten die Meinung vertreten, dass die Bibel einfach ein altes Buch voller erfundener Märchen ist. Christen hingegen haben diese heiligen Schriften jahrhundertelang – manchmal unter Einsatz ihres Lebens – als Gottes heiliges Wort verteidigt, das als genauer historischer Bericht über Gottes Umgang mit den Menschen, als prophetische Offenbarung der Pläne Gottes für die Zukunft und als Anweisung Gottes für das Leben in der Gegenwart ernst zu nehmen ist.

Leider sind Wesen und Zweck der Bibel seit einiger Zeit selbst innerhalb des Christentums zu einem Gegenstand heftiger Debatten geworden, in deren Mittelpunkt die Autorität der Bibel selbst steht.

AUTORITÄTSKRISE

In seinem herausragenden Buch *Understanding the Living Word of God* führte der verstorbene adventistische Theologe Gerhard Hasel ein Beispiel für die unterschiedliche Auslegung der Bibel an und schrieb: „Die Autoritätskrise der Bibel hat also in hohem Maße damit zu tun, wie sie interpretiert wird; die Krise wird entscheidend von der Hermeneutik (den Grundsätzen der Bibelauslegung) beeinflusst."[1]

Weiter schrieb Hasel: „Repräsentative Siebenten-Tags-Adventisten haben traditionell immer die Position vertreten, dass die Bibel unser *einziger* unfehlbarer Maßstab für Glauben, Lehre, Reformen und Praxis ist."[2]

Das zeigt sich gut in unserer ersten Glaubensüberzeugung als Siebenten-Tags-Adventisten:

1. Die Heilige Schrift

„Die Heilige Schrift – Altes und Neues Testament – ist das geschriebene, durch göttliche Inspiration Menschen anvertraute Wort Gottes. Die inspirierten Autoren redeten und schrieben unter dem Einfluss des Heiligen Geistes. In diesem Wort hat Gott den Menschen alles mitgeteilt, was zu ihrer Errettung nötig ist. Die Heilige Schrift ist die höchste, maßgebliche und unfehlbare Offenbarung seines Willens. Sie ist der Maßstab für den Charakter und der Prüfstein aller Erfahrungen. Sie ist die endgültige Offenbarungsquelle aller Lehre und der zuverlässige Bericht von Gottes Handeln in der Geschichte. (Ps 119,105; Spr 30,5–6; Jes 8,20; Joh 17,17; 1 Ths 2,13; 2 Tim 3,16–17; Hbr 4,12; 2 Ptr 1,20–21.)"[3]

Dieser ausgewogene, biblische Glaube an die Heilige Schrift erkennt an, dass Gott die Bibel zwar nicht Wort für Wort diktiert hat (was manchmal als „Verbalinspiration" bezeichnet wird), dass aber der Heilige Geist eine entscheidende Rolle bei der Inspiration der Autoren der Bibel gespielt hat. Obwohl sie vielen verschiedenen Hintergründen entstammten und in einem Zeitraum von insgesamt etwa 1500 Jahren tätig waren, weisen ihre Zeugnisse in dieser Sammlung antiker Dokumente, die als biblischer Kanon bekannt ist, eine erstaunliche Übereinstimmung auf.[4]

Abbildung: Evgeni Tcherkasski

DIE HEILIGE SCHRIFT VERSTEHEN

In unserem Verständnis der Heiligen Schrift folgen wir als Siebenten-Tags-Adventisten dem historisch-grammatischen oder historisch-biblischen Ansatz der Hermeneutik. Das bedeutet, dass der Text auf der Grundlage dessen verstanden werden sollte, wie ihn die jeweiligen Autoren und ihre Adressaten unter Berücksichtigung der Grammatik, des geschichtlichen und des literarischen Kontextes des Textes, verstanden hätten. Außerdem bedeutet es, dass symbolische oder metaphorische Sprache erkannt und in Übereinstimmung mit den Definitionen ausgelegt werden muss, die in der Heiligen Schrift selbst zu finden sind. Im Gegensatz dazu stehen die historisch-kritische und verschiedene literaturwissenschaftliche Methoden, die das übernatürliche Element der Heiligen Schrift ausklammern und es dem Leser überlassen, zu entscheiden, was der Text bedeutet und wie er zu verstehen ist, anstatt der Bibel zu erlauben, sich selbst auszulegen.

Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, im Detail auf dieses wichtige Thema einzugehen, aber im Biblical Research Institute der Siebenten-Tags-Adventisten ist kürzlich ein hilfreiches Buch mit dem Titel *Biblical Hermeneutics: An Adventist Approach* erschienen, das von Frank M. Hasel herausgegeben wurde und auf der Website des Biblical Research Institute erhältlich ist.[5]

GOTTES STIMME IN DER HEILIGEN SCHRIFT

Die Art und Weise, wie man die Heilige Schrift betrachtet, ist sehr wichtig, weil sie bestimmt, wie man sie aufnimmt. Ist die Bibel einfach ein Stück Literatur – eine Geschichte, die man ohne Kapitel oder Verse lesen kann, ähnlich einem Märchen, in dem man vielleicht ein paar gute moralische Lehren findet? Oder ist sie vielleicht etwas, das man seziert und mit wissenschaftlichen „Beweisen" vergleicht, um festzustellen, was wahr ist – wenn überhaupt etwas daran wahr ist – und den Rest zu verwerfen?

Ellen White äußerte sich sehr deutlich zu diesem Thema. Im Buch *Gute Nachricht für alle* schrieb sie: „Die Warnungen des Wortes Gottes in Bezug auf die Gefahren, denen die christliche Gemeinde ausgesetzt ist, gelten auch für uns heute. So wie in den Tagen der Apostel Menschen mit Hilfe von Traditionen und Philosophien versuchten, das Vertrauen in die Heilige Schrift zunichtezumachen, so geschieht Ähnliches auch heute. Durch populäre Ansichten wie ‚höhere Bibelkritik', die Evolutionstheorie, Spiritismus, Theosophie und Pantheismus sucht der Feind der Gerechtigkeit, die Menschen auf verbotene Wege zu locken. Vielen erscheint die Bibel wie eine Öllampe ohne Öl, weil sie sich in ihren Gedanken auf einen spekulativen Glauben eingelassen haben, der zu Missverständnissen und Verwirrung führt. Die ‚höhere Bibelkritik' seziert den Text, bildet Hypothesen, setzt Bruchstücke neu zusammen und zerstört damit den Glauben an die Bibel als göttliche Offenbarung. So wird Gottes Wort seiner Kraft beraubt, das Leben von Menschen zu leiten, erheben und inspirieren.... Nachfolger Jesu werden diesen ‚verführerischen Reden' (vgl. Kolosser 2,4) widerstehen, vor denen der Apostel die Christen in Kolossä warnte. Sie werden zwar auf merkwürdige Interpretationen der Bibel stoßen, dürfen sie aber auf keinen Fall übernehmen. Ihre Stimme muss die ewigen Wahrheiten der Schrift klar bekräftigen. Sie müssen ihren Blick fest auf Christus richten und unbeirrt auf dem vorgezeichneten Weg vorangehen. Ansichten, die nicht mit der Lehre Christi vereinbar sind, müssen sie verwerfen. Die Wahrheit Gottes muss Gegenstand ihrer Betrachtungen und ihres Nachsinnens sein. Sie müssen die Bibel als Stimme Gottes gelten lassen, die direkt zu ihnen spricht. So werden sie die Weisheit finden, die von Gott kommt."[6]

ÜBER ZEIT UND KULTUR HINWEG

Die Bibel ist Gottes Weg, über Zeit und Kultur hinweg mit uns zu kommunizieren und durch den Heiligen Geist zu wirken, der diese Schriften inspiriert und über Jahrtausende hinweg bewahrt hat, damit wir ihn heute aktiv und lebendig zu uns reden hören können.

Die Art und Weise, wie man die Heilige Schrift betrachtet, ist sehr wichtig, weil sie bestimmt, wie man sie aufnimmt.

In 2. Timotheus 3,16–17 wird klar definiert, was die Bibel ist: „Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt."

Die Bibel ist weit mehr als nur eine gute „Geschichte". Und sie ist viel mehr als nur ein „Nachschlagewerk für Belegtexte". Sie ist das Wort Gottes, die Leuchte, die uns den Weg erhellt (Ps 119,105), und „schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." (Hbr 4,12)

Dieses von Gott inspirierte, lebendige Wort ist vom Schöpfer des Universums gegeben, um zu allen zu sprechen, die sich die Zeit nehmen, ihm zuzuhören und Gemeinschaft mit ihm zu haben. Er will sich durch sein Wort mit ihnen verbinden, sie lehren, ermahnen, inspirieren, informieren, leiten, trösten und ermutigen.

1 Gerhard F. Hasel, *Understanding the Living Word of God*, Pacific Press, Mountain View, 1980, S. 17.
2 Ebenda, S. 73.
3 Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten, Art. 1, siehe adventisten.de/ueber-uns/unsere-glaubensueberzeugungen/1-die-heilige-schrift/
4 Siehe Hasel, S. 13–14.
5 Erhältlich unter https://adventistbiblicalresearch.org/product/biblical-hermeneutics/.
6 Ellen G. White, *Gute Nachricht für alle*, S. 355f.

Ted N. C. Wilson ist Präsident der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten. Weitere Artikel und Kommentare aus dem Büro des Präsidenten finden sich auf Twitter unter @pastortedwilson und auf Facebook unter @PastorTedWilson.

Diese Andacht ist eine gekürzte Fassung einer Predigt, die auf der Frühjahrstagung des Exekutivausschusses der Generalkonferenz im April 2021 gehalten wurde.

Die Redaktion.

Andacht

Zehn Kamele und drei Engel

Von pilgernden Betern in den Psalmen bis hin zu Gott selbst – die Antwort „I will go" (Ich werde gehen) findet sich in der gesamten Heiligen Schrift. Obwohl der hebräische Begriff sehr häufig vorkommt, wird er nur an wenigen Stellen mit „Ich will gehen" übersetzt. Eine bemerkenswerte Stelle findet sich in 1. Mose 24.

In Vers 1 heißt es: „Und Abraham war alt, hochbetagt, und der HERR hatte Abraham in allem gesegnet." (EB) Das Leben neigt sich dem Ende zu, und dem großen Patriarchen liegt sein unverheirateter Sohn Isaak wie eine schwere Last auf dem Herzen. Abraham ruft seinen Knecht Elieser und lässt ihn schwören, Isaak keine Kanaaniterin zur Frau zu suchen. Abraham kannte die Einheimischen, und er wollte, dass Isaak eine Frau bekommt, die für Gottes Bund und seine Verheißungen empfänglich ist. Er wusste, wie wichtig es war, eine weise, gottesfürchtige Ehefrau zu haben.

DIE REISE

Elieser macht sich auf die lange Reise nach Haran in Syrien und kommt endlich um die Mittagszeit herum am Stadtbrunnen an. In der Wüste wird normalerweise nicht mittags Wasser aus einem Brunnen geschöpft, sondern eher frühmorgens oder später am Abend. Das Wasserschöpfen gehörte damals zu den häuslichen Pflichten der Frauen, und so waren die Brunnen ein idealer Ort für Elieser, um eine Ehefrau für den Sohn seines Herrn zu finden.

In den Versen 12–14 kommt der Knecht am Abend an und betet um den Erfolg seiner Mission. Aber schon der nächste Vers beginnt mit: „Und ehe er ausgeredet hatte..." (Vers 15) Es gibt viele Umstände und Probleme, von denen wir einfach nicht wissen, wie sie zu lösen sind. Doch bevor wir „Amen" sagen, ist Gott bereits dabei, eine Lösung für diese Probleme zu organisieren. Dieser Abschnitt gibt uns die Gewissheit, dass Gott uns erhört, noch bevor wir unsere Gebete beenden.

Am Ende von Vers 15 wird ein Krug auf Rebekkas Schulter erwähnt. Manche stellen sich darunter vielleicht einen zarten Porzellankrug vor, doch archäologische Funde zeigen, dass zum Wasserholen große Tonkrüge verwendet wurden. In einer Zeit, in der es noch keine Wasserleitungen gab, wurde das ganze Wasser, das zum Reinigen, Trinken und Kochen benötigt wurde, von den Frauen herbeigeschleppt. Rebekkas Schultern waren nicht schlank und zierlich, sondern mussten kräftige Muskeln haben, um diese Krüge tragen zu können! Zweitens waren Brunnen keine hübschen, überdachten Löcher, sondern eher unterirdische Quellen in Höhlen und Kavernen. In Vers 16 wird als Gegengewicht zu Rebekkas Schönheit und Reinheit ihre Fähigkeit beschrieben, sich allein mit einem tönernen Wasserkrug auf der Schulter in den Höhlen zu bewegen.

ZEHN KAMELE

Elieser begegnet Rebekka und bittet sie darum, etwas Wasser aus ihrem Krug trinken zu dürfen. Rebekka gibt ihm zu trinken, und obwohl sie nicht darum gebeten worden war, tut sie weit mehr, besonders als sie anbietet, auch den zehn Kamelen Wasser zu geben, „bis sie alle genug getrunken haben" (Vers 19). Diese Wüstentiere sind zwar nicht die schönsten Tiere, aber sie sind von Gott wunderbar geschaffen. Sie können ihre Nüstern vor Sandstürmen verschließen. Ihre langen Wimpern schützen die Augen vor Staub. Im Maul haben sie verhärtete Ausstülpungen, sogenannte Papillen, damit sie Kakteen fressen können. Kamele sind zwar für ihr schlechtes Temperament und die Angewohnheit, schaumigen Speichel zu spucken, bekannt, aber dafür können sie die rauen Lebensbedingungen der Wüste ertragen.

Kamele können bekanntermaßen 190 Liter Wasser in drei Minuten trinken, wenn sie *nicht* durstig sind. Rebekka musste mindestens 1.900 Liter Wasser

Abbildung: Piotr Chrobot

schleppen und dabei dem Speichel von zehn mürrischen Kamelen ausweichen – und das alles mit einer gewissen Anmut!

Aber wusste Rebekka, wer dieser Mann war? War sie an jenem Morgen mit dem Gedanken aufgewacht: „Heute ist der Tag, an dem sich alles ändern wird; heute werde ich mich selbst übertreffen"? Ihre Einfachheit und ihr Dienst sind Ausdruck ihres Charakters.

WERDEN WIR GEHEN?

Hättet ihr jemandem, der im Grunde ein Niemand ist, und seinen zehn Kamelen Wasser gegeben? Das beeindruckende an diesem Abschnitt ist, dass es in Rebekkas natürlichem Wesen lag, über das übliche Maß hinaus Freundlichkeit zu erweisen, sich Fremden zuzuwenden, ihren Durst löschen zu wollen, liebevolles Mitgefühl für ihre Bedürfnisse zu zeigen, sich um ihre Kamele zu kümmern und ihr Vertrauen zu gewinnen. Ellen White schrieb: „Der Erfolg in diesem Leben und der Gewinn des zukünftigen Lebens hängen davon ab, ob jemand auch in kleinen Dingen treu und gewissenhaft ist."[1]

Wir sind so beschäftigt (sogar mit einer Pandemie), dass wir die Klarheit des Augenblicks in kleinen Dingen verloren haben. Wir erkennen nicht die geistliche Dimension der kleinen Dinge. Wir machen uns Sorgen und konzentrieren uns auf Umstände und Auswirkungen. Aber wenn es um Gottes Endzeitbewegung geht, die berufen ist, die Botschaften der drei Engel zu verkünden, brauchen seine Kinder mehr Klarheit, eine sensible Nüchternheit und eine Treue in kleinen Dingen, gegenüber scheinbar unbedeutenden Menschen und ihren zehn Kamelen. Wie viele Liter mögen wir wohl schleppen?

WIE DER BRUDER, SO *NICHT* DIE SCHWESTER

In Vers 30 begegnen wir Laban, der einen teuren Ring und Armbänder sieht und sich sehr von seiner Schwester unterscheidet. Im Gegensatz zu Rebekka sieht Laban zuerst die Belohnung, erst danach erweist er die Freundlichkeit. Tatsächlich übertrifft sich auch Laban in seinem Dienst selbst, aber er ist dabei auf Gewinn ausgerichtet, wenn er aalglatt sagt: „Komm herein, du Gesegneter des HERRN, warum stehst du draußen? Ich habe das Haus geräumt und für die Kamele Platz gemacht! So führte er den Mann ins Haus und zäumte die Kamele ab und gab ihnen Stroh und Futter, und Wasser, um seine Füße zu waschen." (Verse 31–32)

Labans Charakter wird sich später, in seinem Umgang mit Jakob und dem Brautpreis von vierzehn Jahren vollständig offenbaren. Der biblische Text berichtet uns, dass er versucht, Eliesers Rückkehr zu verzögern (Verse 54–57). Die Diskussion endet damit, dass Rebekka selbst über ihre Zukunft entscheiden kann, als sie gefragt wird: „Willst du mit diesem Mann gehen?" (Vers 58 EB)

DREI ENGEL

In einem einzigen, punktuellen Moment kann die Heilsgeschichte nach links oder nach rechts abbiegen. Rebekka erkannte diesen Moment und antwortete: „Ich will gehen." (EB) Nicht aus egoistischem Gewinnstreben oder materiellen Überlegungen heraus entscheidet sie sich letztlich dafür, am Bund mit Abraham, ein Segen für alle Familien der Welt zu sein, teilzuhaben und ein Teil des Stammbaums des Messias zu werden. Ihre Familie segnet sie mit den Worten: „Schwester, du sollst die Mutter von

In einem einzigen, punktuellen Moment kann die Heilsgeschichte nach links oder nach rechts abbiegen.

vielen Tausenden werden!" (Vers 60 GNB) Und tatsächlich wird Rebekka Teil eines Erlösungsplans für unzählige Menschen.

Es geht nicht nur um große Entscheidungen in Ausschüssen, Gremien und Beratungen. Auch in scheinbar zufälligen Begegnungen mit Fremden müssen wir sagen: „Ich werde gehen" und Teil von Gottes Heilsplan werden, um Teil der dreifachen Engelsbotschaft zu sein und der Welt von Christi Wiederkunft zu erzählen.

Gott beruft auch heute Rebekkas – Menschen, die bereit sind, fremden Menschen und ihren zehn Kamelen ein wenig Wasser zu geben. Seine Herrlichkeit oder ein christusähnlicher Charakter zeigt sich in kleinen Dingen. Heute sucht Gott selbst nach einem Volk (oder einer Braut) für seinen Sohn; lasst uns ihn um die Gnade bitten, dass wir nicht nur in großen Dingen treu sind, im Charakter, in den Kreisen, in denen wir verkehren, in unseren Familien, sondern auch in den scheinbar kleinen Dingen.

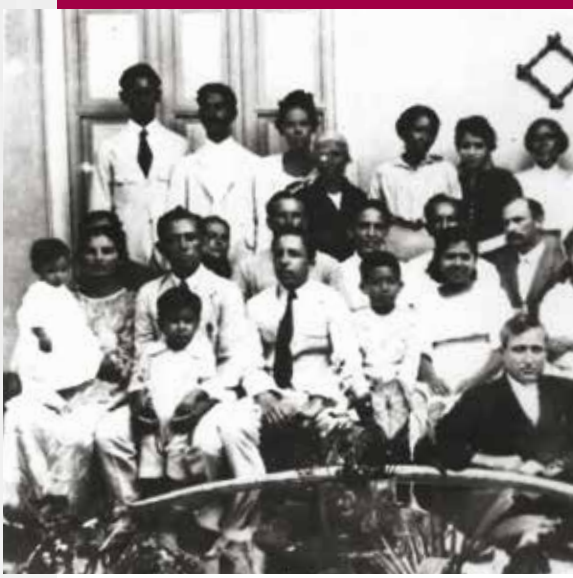
1 Ellen G. White, *Wie alles begann*, S. 558.
2 Deutschsprachige Fassung *imWort* beim Top Life-Wegweiser-Verlag, Wien, erhältlich.

Justin Kim ist stellvertretender Leiter der Abteilung Sabbatschule und Persönliche Dienste sowie Redakteur des *inVerse Young Adult Bible Study Guide*[2] bei der Generalkonferenz in **Silver Spring, im US-Bundesstaat Maryland**.

Adventgeschichte

Rafael López Miranda

Ein adventistischer Märtyrer in Lateinamerika



Die erste Adventgemeinde in Caracas, Venezuela, mit Rafael López Miranda (2. Reihe Mitte).

Besucher vor dem Haus, in dem Rafael López Miranda die Nacht vor seiner Ermordung verbrachte.

GK Archiv

Nach dem Tod seines erstgeborenen Sohnes suchte Rafael López Miranda (1883–1922) oft Trost im Alkohol und versetzte seine Frau und Kinder mit seinen Wutausbrüchen regelmäßig in Angst und Schrecken. Zur Freude seiner Familie sprach er jedoch auf die Predigten der ersten adventistischen Missionare in Puerto Rico 1912 an. Er erhielt Bibelstunden, nahm an Gebetsstunden teil und ließ sich noch im selben Jahr taufen.[1] Laut dem adventistischen Historiker M. E. Olsen war López der erste Puerto-Ricaner, der Mitglied der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten wurde.[2] Später reiste López in die Dominikanische Republik und dann weiter nach Venezuela. Er kam 1919 in Venezuela an, wo er Exemplare der neu übersetzten spanischen Ausgabe von A. O. Taits Klassiker über biblische Prophezeiungen, *Heralds of the Morning*, verkaufte.

López drang immer weiter in den Urwald im Landesinneren vor und fand eine Familie, die die Adventbotschaft annahm. Zu dieser Familie gesellten sich bald weitere, und die kleine Gruppe wuchs auf 35 Adventgläubige an. Die lokalen religiösen Führer wurden eifersüchtig und wiegelten den Mob auf, die Bücher von López zu verbrennen. Einige, die sich zum Adventglauben

Mit freundlicher Erlaubnis von Lourdes Morales-Gudmundsson

Rafael López Miranda im Alter von 38 oder 39 Jahren.

Mit freundlicher Erlaubnis des Autors

„Gestern wurde ein Anschlag mit einer Machete auf mich verübt, aber hier ist eine Liste mit achtzehn Personen, die an der Wahrheit interessiert sind, und ich kann sie nicht verlassen."

Rafael López Miranda.

bekehrt hatten, hielten jedoch beharrlich an den kostbaren Exemplaren der Literatur fest, die voller Wahrheit war.

AUF DER SUCHE NACH LICHT

Im Juni 1920 betrat López in einem schwarzen Anzug ein Geschäft. Dort stand ein Mann, der ihn ansah und sein „einfaches Lächeln", seinen kleinen Defekt an einem Auge und seine beginnende Glatze bemerken konnte, als er seinen Hut abnahm. López ging auf den Mann zu, ergriff seine Hand und fragte auf Spanisch: „Sind Sie Herr Julio García?"

Als López in die Stadt gekommen war, hatten ihm die Leute, mit denen er redete, erzählt, dass ein Einwohner der Stadt, Julio García, sich für christliche Literatur interessierte. Dann hatten sie ihm den Weg zu dem Geschäft erklärt, wo er ihn finden würde.

„Ja, mein Herr", antwortete García. „Zu Ihren Diensten!"

„Mein Name ist Rafael López", stellte sich López vor. Dann erklärte er ihm ein Gesundheitsbuch, das er bei sich trug, und nach etwa zehn Minuten willigte García ein, es zu kaufen. Auf Garcías Frage, woher er kam, erklärte López, dass er aus Puerto Rico stammte, aber „kein Zuhause, kein Land habe und ein Pilger in dieser Welt sei".

Noch am gleichen Nachmittag ging López zu Garcías Haus, wo er die ganze Familie kennenlernte und mit ihr die Bibel studierte.

„Ich habe in diesen anderthalb Stunden des Bibelstudiums mehr gelernt als in meinem jahrelangen Studium zuvor, obwohl ich sogar eine Bibel besaß", sagte García. „Am Ende der Bibelstunde fragte [López] mich, ob ich nicht beten wolle, woraufhin ich mit zitternder Stimme in unvollständigen Sätzen mein Flehen vor Gott brachte."

Am gleichen Abend besuchte López das Haus von García erneut und ein weiteres Mal um fünf Uhr am nächsten Morgen. Als López seinen Esel sattelte, um sich zu verabschieden, richtete er Worte des „Rates und der Ermahnung" an García und seine Familie.

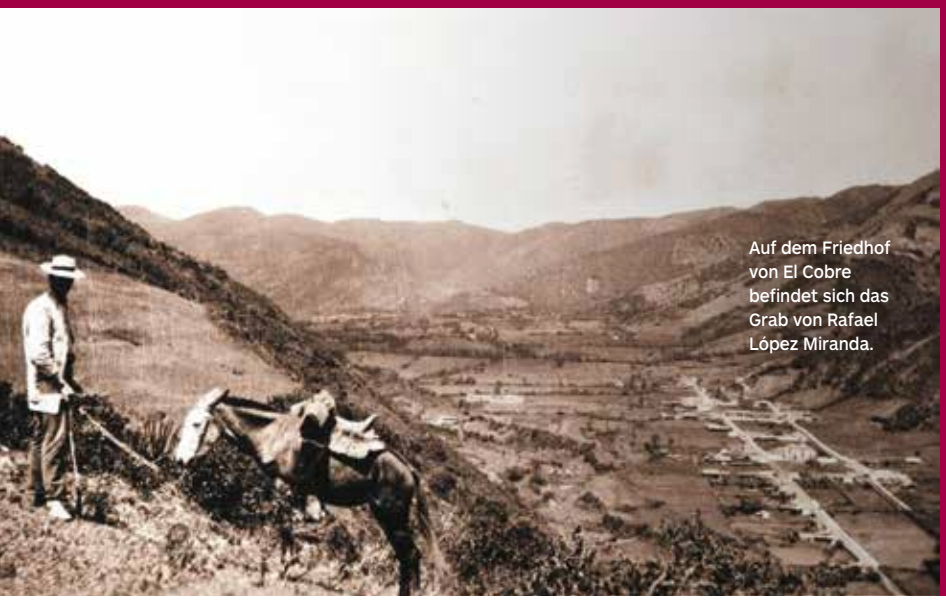
VERFOLGUNG UND ERSTE ERFOLGE

Am 3. Juli 1920 hielt die Familie García ihren ersten Sabbat. Diese Entscheidung brachte ihnen „einen Frieden", den sie zuvor nicht gekannt hatten, wie sie sagten. Im Oktober gehörten sie zur ersten Gruppe von 17 Gläubigen, die in Camaguán, Venezuela, die Wahrheit annahmen.

Am 6. Januar 1921 besuchten die Brüder W. E. Baxter und D. D. Fitch die Familie García, aber einige Leute hetzten einen großen Mob auf, der sich vor ihrem Haus versammelte. Der Mob skandierte: *„Los curas de Julio García han llegados."* („Die Priester von Julio García sind da.") Als die Gruppe auf etwa 200 Personen anschwoll, wünschte sich Julio García, dass die Erde ihn verschlucken möge. Pastor Baxter stand auf dem Balkon, „sprach in ausgezeichnetem Spanisch [zum Mob]", über das Wort Gottes und „seine Macht, das Leben zu verändern" und beruhigte die Menge.

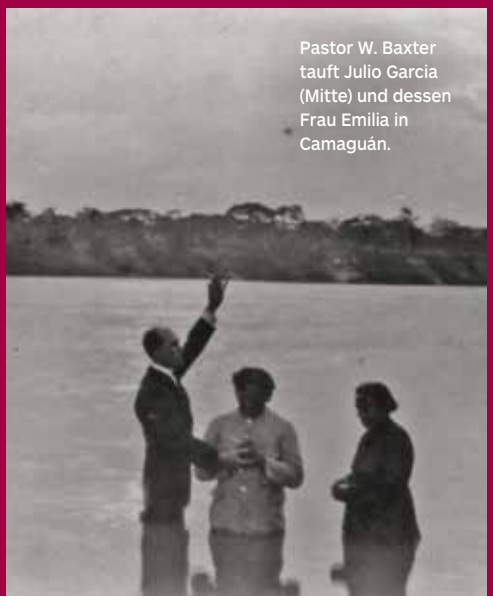
Noch im gleichen Jahr wurde die Familie García von der Grippe heimgesucht, die zwei ihrer Kinder das Leben kostete. López schickte García einen Brief, um ihn zu ermutigen: „Vergiss nicht, dass der Glaube nicht nur dann praktiziert werden soll, wenn die Dinge gut laufen."

Später wurde García zusammen mit sechs anderen Adventgläubigen wegen ihres Glaubens inhaftiert. Freunde in Caracas setzten sich mit dem Staatsoberhaupt, Juan Vicente Gómez, in Verbindung, der sich für sie einsetzte. Acht Tage nach ihrer Inhaftierung wurden sie freigelassen. Als sie in die Gemeinde kamen, bezeichneten die anderen Adventisten ihre Freilassung als ein Wunder.



Auf dem Friedhof von El Cobre befindet sich das Grab von Rafael López Miranda.

GC Archives



Pastor W. Baxter tauft Julio Garcia (Mitte) und dessen Frau Emilia in Camaguán.

Mit freundlicher Erlaubnis von Lourdes Morales-Gudmundsson

DAS ULTIMATIVE OPFER

Ein Malariaanfall zwang López, nach Puerto Rico zurückzukehren. Nach seiner Genesung nahm er jedoch seinen Posten in Venezuela wieder auf.

„Ich spürte, dass ich hierher zurückkehren musste, selbst wenn es mich das Leben kosten würde!"

Auf diese unheilvollen Worte folgte ein weiterer Brief: „Das Missionsbüro hat mir nahegelegt, diesen Ort sofort zu verlassen, da mein Leben hier nicht sicher ist. Erst gestern wurde ein Anschlag mit einer Machete auf mich verübt, aber hier ist eine Liste mit achtzehn Personen, die an der Wahrheit interessiert sind, und ich kann sie nicht verlassen." Glücklicherweise konnte López den Angreifern auf seinem Maultier entkommen.

Trotz der schwierigen Umstände stieß ein vom Missionsbüro an die Regierungsvertreter gerichtetes Ansuchen um Schutz auf taube Ohren.

Nur wenige Tage später, am 15. Mai 1922, geriet López in einen Hinterhalt, als er mit seinem Maultier auf einer einsamen Straße in den Anden unterwegs war. Von Kugeln getroffen fiel er tot zu Boden.[3] Später wurde Bargeld im Wert von 400 US-Dollar bei ihm gefunden[4], für einige ein Hinweis darauf, dass das Motiv nicht Raub war.

Ein anderer Missionar, der seine Ermordung untersuchte, lieferte später die Buchbestellungen von López aus. Schließlich wurde in der Stadt El Cobre, in der Nähe des Tatortes, eine adventistische Kapelle als stilles Denkmal für diesen „Märtyrer der Anden" errichtet.

Als die Familie García erfuhr, dass ihr Freund, der sie zu Christus geführt hatte, in den venezolanischen Anden ermordet worden war, traf sie die Nachricht wie „eine unerwartete Lawine". Sie wurden daran erinnert, dass sie tatsächlich Pilger auf der Suche nach einem besseren Land waren, und ihr Glaube wurde auf eine harte Probe gestellt.

NACHFORSCHUNGEN IM MORDFALL

Als der Leiter der Mission, D. D. Fitch von dem tragischen Vorfall erfuhr, unternahm er eine 1000 Kilometer lange Tour auf einem Maultier, um nachzuforschen, was mit Bruder López geschehen war. Er fand heraus, dass López sein letztes Zuhause in einer *Posada*, einer Pension, in San Cristóbal hatte. Die Frau, die ihn beherbergt hatte, erzählte Fitch, dass ihr Gast jeden Morgen mit ihr gebetet hatte und dass sie Interesse am Bibelstudium bekommen hatte. López hatte auch einen Großteil seines Geldes bei ihr gelassen, bevor er aufgebrochen war, um seine Bücher auszuliefern. Die Frau übergab das Geld Fitch.[5]

Fitch entdeckte auch, dass an der Stelle am Bach, an der López getötet worden war, ein kleines Holzkreuz aufgestellt worden war. „Ich sah Hunderte solcher Kreuze, als ich über die Bergpfade ritt", sagte Fitch, „jedes kennzeichnete eine Stelle, an der jemand getötet worden war." Er ersetzte das Holzkreuz durch ein eisernes Kreuz, auf dem er den Namen und das Todesdatum von López eingravierte.

Elf Tage später wurden zwei der Angreifer gefasst; der von Kugeln durchlöcherte Hut von López wurde bei ihnen gefunden.

Julio García beschrieb López später als „einen Märtyrer für Christus", der durch die Hand von Angreifern starb und damit sein Leben für die Verbreitung der Adventbotschaft in Lateinamerika gab.[6]

1 Die wichtigsten biografischen Details finden sich in der *Encyclopedia of Seventh-da Advenists,* s.v. Rafael López Miranda, https://encyclopedia.adventist.org/article?id=GHHM&highlight=lopez; siehe auch sein Nachruf im *Review and Herald*, 10. August 1922, S. 22.
2 M. Ellsworth Olsen, *A History of the Origin and Progress of Seventh-day Adventists,* Review and Herald Publishing Association, Washington, D.C., 1925, S. 547.
3 In verschiedenen Quellen ist von fünf, neun beziehungsweise 12 Kugeln die Rede. Ganz gleich welche Anzahl korrekt ist, die Räuber, die in einer Höhle im Hinterhalt warteten, erreichten ihr Ziel.
4 D. D. Fitch, „The Murder of Brother Rafael López", *Review and Herald*, 4. Januar 1923, S. 18–19.
5 Ebenda, S. 18.
6 Julio García, „A Martyr for Christ", *The Life Boat*, September 1923, S. 260–261. 273. 275–277.

Michael W. Campbell, Ph.D., ist Professor für Religion an der Southwestern Adventist University in **Keene, im US-Bundesstaat Texas**. Außerdem ist er Co-Moderator der Podcasts Sabbath School Rescue (https://tinyurl.com/7carec68) und Adventist Pilgrimage (https://tinyurl. com/4kuxa9cb).

Sünde ist mehr als nur eine Handlung

F

In meiner Gemeinde gibt es eine Debatte über das Wesen der Sünde. Kannst du uns dieses Thema aus der Sicht der Bibel erklären?

A

Für unsere Zwecke ist Sünde der ethische, moralische, geistige und geistliche Zerfall des Menschen, der ursprünglich nach dem Bild Gottes geschaffen wurde (1 Mo 1,26). Zerfall meint einen geistlichen Fäulnisprozess, der immer weiter fortschreitet und zur Auflösung von Gottes guter Schöpfung führt. Der Prozess hinterlässt einen geistlichen und moralischen „Gestank", der für den Herrn abstoßend ist. Dieses Verständnis von der Sünde als Auflösung unseres inneren Wesens und unserer Ganzheit, hilft uns zu erkennen, dass sie bereits in uns aktiv ist und dass sie viel mehr ist als ein Gedanke oder eine Handlung.

1. SÜNDE ALS REBELLION, VERSKLAVUNG UND ENTFREMDUNG

Die Sünde ist in der Tat eine versklavende Macht (Röm 6,17), eine Macht, die wir in einem Akt der Rebellion gegen Gott freiwillig angenommen haben (1 Mo 3,1–7). Bei ihrem ersten Auftreten war die Sünde ein unbegreiflicher Akt des Misstrauens gegen den guten Schöpfer, aber sie wurde sofort zu einer dauerhaften, störenden und zerstörerischen inneren Haltung, die sich in allen möglichen bösen Gedanken, Worten und Taten ausdrückte. Ein Sünder zu sein bedeutet, durch einen Zustand des inneren Konflikts mit Gott, anderen und sich selbst geprägt, ja definiert zu sein (Röm 8,7; 7,23; Jak 4,4). Wenn Sünde ein Zustand der Rebellion gegen Gott ist, dann ist sie auch ein Zustand der Entfremdung von ihm (1 Mo 3,8), der eigentlichen Quelle des Lebens, und tatsächlich steuern Sünder unaufhaltsam ihrer Auslöschung entgegen. Rebellion schafft Distanz, Trennung und impliziert Unabhängigkeit (Eph 2,12). Der Tod – die Zersetzung, von der weiter oben bereits die Rede war – lässt sich praktisch als Trennung und einem Zustand der Feindseligkeit gegenüber Gott definieren. Eine solche Entfremdung zeigt sich in sündigem Verhalten.

2. SÜNDE ALS VERHALTEN

Meistens sehen wir Sünde als ein ernstes Verhaltensproblem, und das trifft durchaus zu. Tatsächlich bezeichnet die Bibel Sünde als Gesetzlosigkeit (1 Joh 3,4 EB). Die Bibel betont in ihrer Darstellung der Sünde das böse Verhalten, weil Handlungen den inneren Zustand des Menschen offenbaren. Sie sind der objektive Beweis für den Zustand des menschlichen Herzens, dem verdorbenen Zentrum der Existenz. Jesus hat dies in eindeutigen Worten ausgedrückt: „Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft." (Mk 7,21–22) Mit den Menschen ist etwas zutiefst verkehrt; im Innersten unserer Existenz herrscht Verdorbenheit. Die Sünde lediglich als ein Problem auf der Verhaltensebene zu verstehen, ist schwerlich angemessen, um die tiefe Finsternis der fatalen Lage zu erfassen, in der sich der Mensch befindet. Ein unzureichendes Verständnis des menschlichen Zustands führt zu einem unzureichenden Verständnis davon, wie viel der Opfertod des Sohnes Gottes gekostet hat.

3. DIE LÖSUNG DES SÜNDENPROBLEMS

Die endgültige Lösung des Sündenproblems besteht nicht in einer Verhaltensänderung, auch wenn sie durch die Kraft des Heiligen Geistes geschieht, sondern im Tod. Christus starb einen überaus furchtbaren Tod, getrennt vom Vater (Mt 27,46). Die verdorbene menschliche Natur soll nicht ausgebessert, sondern zerstört werden. Sie wurde am Kreuz Christi hingerichtet! Was er wollte, war nichts weniger als eine Neugeburt (Joh 3,5), eine neue Schöpfung (2 Kor 5,17), ins Leben gerufen durch die Kraft seiner Auferstehung (1 Kor 15,44–45). Noch kämpfen wir in einer Welt der Sünde, aber bei der Wiederkunft Christi wird unsere sündige menschliche Natur beseitigt und wir werden mit Unverweslichkeit bekleidet werden (1 Kor 15,52–53).

Angel Manuel Rodríguez lebt nach einer Berufslaufbahn als Pastor, Professor und Theologe im Ruhestand.

Maria Elena Gonzalez de Guzman

Zeit für eine Geschichte

VON DICK DUERKSEN

Sie kam kurz vor dem Mittagessen in der ländlichen gelegenen Klinik an, stapfte barfuß durch ein Himbeerfeld am Berghang, der steiler war als die Treppe des Eiffelturms.

Die Aufnahmekrankenschwester, eine junge Frau auf ihrer ersten Missionsreise, begrüßte sie und ihren schweigsamen Mann.

„Name?"

„Alter?"

„Verheiratet?"

„Wo tut es weh?"

Sie sprach weder Englisch noch Spanisch, nur das Quechua, das sie von ihrer Großmutter gelernt hatte. Ihre Stimme war so weich wie ein Kaninchenfell.

„Maria Elena Gonzalez de Guzman."

„Über 80 – mindestens."

„Mit ihm. Für immer."

„Überall."

Maria Elena Gonzalez de Guzman berührte leicht seinen Ellbogen und führte ihn zu zwei kalten Holzstühlen, die nebeneinanderstanden. Sie setzten sich und warteten. Gemeinsam, so wie sie alles getan hatten, schon bevor der Vulkan die Berge gemacht hatte. Gemeinsam.

* * *

Der Leiter der Klinik, ein Sanitäter der United States Air Force der US-amerikanischen Luftwaffe, der beschlossen hatte, in den Ruhestand zu treten, um Teenager darin zu unterrichten, wie man uralte Frauen pflegt, kam an ihrem Stuhl vorbei. Als er sie sah, stockte ihm der Atem. Das lag nicht an dem perfekt gebürsteten Filzhut oder den vielen Lagen von Wollkleidung, die die Frau trug. Es waren ihre Füße. Sie waren nackt. Sie waren hässlich.

Maria Elenas altgediente Füße waren gekrümmt wie die Wurzeln eines uralten Baumes. Wo immer sie sie aufsetzte, gruben sie sich tief in den schlammigen Boden, verschmolzen mit ihm als gehörten sie mehr zum Boden als zu ihrem Körper. Ihre Knöchel, die den satten Farbton eines Edelholzes angenommen hatten, ragten über ihre verdrehten Füße hinaus, die Zehen zeigten nach vorne, als ob sie die Füße aufforderten, ihnen zu folgen.

Sie wartete, bis sie an der Reihe war, die Füße fest auf dem Betonboden abgesetzt.

Ihre Nummern wurden gemeinsam aufgerufen, Mann und Frau, in den Berghängen zu einer Person verschmolzen, und sie schlurften in den Stuhlkreis, der den Arztbereich markierte. Gemeinsam, so wie sie immer alles gemacht hatten.

Von nun an gab es in der Bergklinik zwei Reihen. Eine für Männer und eine für Frauen. Er sah ihr tief in die Augen und ließ sie schließlich los, unsicher, ob das klug war, doch widerwillig stimmte er zu, die Regel zu befolgen.

Die Ärztin, eine zierliche Assistenzärztin, die bei der Armee in der Notaufnahme

Abbildung: Dick Duerksen

Die Ärztin wusch den Fuß mit sanften Bewegungen, als würde er ihrer eigenen Mutter gehören.

gearbeitet hatte und in der Hoffnung mitgekommen war, sich auf dieser Missionsreise in die Anden selbst zu finden, stand auf und rief Maria Elena Gonzalez de Guzman in den Kreis, der als Untersuchungsbereich diente.

Blutdruck, Puls, Atmung, Lunge und andere allgemeine Dinge; dann wurde die Untersuchung persönlich.

„Wo tut es weh?"

„Überall." Ihre Miene und ihre Gesten bedurften keiner Übersetzung.

„Besonders mein Rücken. Es ist schwer, das Feuerholz und das Wasser bergauf zu tragen."

Die Ärztin griff nach Maria Elenas Händen und richtete sie in eine halbwegs aufrechte Position auf. Dann folgte sie genau dem Untersuchungsprotokoll, als sie Augen, Ohren und Kraft überprüfte. Nach der Untersuchung stützte sich Maria Elena auf dem Arm der Ärztin ab und setzte sich unter Schmerzen wieder hin. Das Ergebnis der Untersuchung war eindeutig: Maria Elenas krummer Rücken würde jeden Chiropraktiker, der den Mut aufbrächte, ihn zu untersuchen, selbst vor Schmerz zum Schreien bringen.

Ihr Körper ist stark, aber ihr Geist ist sogar noch stärker, dachte sich die Ärztin. *Sie bearbeitet das widerspenstige Land wie eh und je, nur inzwischen langsamer, und gewinnt ihm ihre Lebensgrundlage ab, ohne sich zu beklagen. Ihr Los im Leben war immer Arbeit, von Kindheit an bis heute. Ihre Augen, eine Nuance dunkler als das Braun ihres Gesichts, sind immer noch klar und hell, und durch sie sieht sie das Leben so, wie ich es nie sehen werde – unkompliziert und vorhersehbar.*

Dann schaute die Ärztin nach unten. Bis hinunter zu den braunen Wurzeln, welche die zurückgelehnte Frau stützten, die wie eine Inka-Königin vor ihr saß. Die noch vorhandenen Zehennägel waren rissig, gespalten und gehämmert wie die einfache, grobe Hacke, die ihre Besitzerin jeden Tag auf das Feld trug.

Die Ärztin bewegte ihre eigenen Zehen tief in ihren Schuhen und fragte: „Maria Elena, haben Sie Schuhe?"

„Ja, aber sie nutzen sich schnell ab. Es fühlt sich am besten an, wenn ich mit meinen eigenen Füßen gehe."

In ihren neuen Wanderschuhen bewahrte die Frau Doktor eine kürzlich durchgeführte Pediküre mit einem rot-weiß-blauen Adler auf einem ihrer sorgfältig geschnittenen Zehennägel.

„Bring mir bitte eine Schüssel mit Wasser", bat sie eine der jugendlichen Helferinnen. „Und dann brauche ich noch das rosa Handtuch, das über dem Rücksitz in unserem Bus hängt."

Einige Augenblicke später kniete die US-amerikanische Armeeärztin vor Maria Elena Gonzalez de Guzman, eine rote Plastikschüssel mit wunderbar warmem Wasser zwischen den Knien und einem leuchtend rosa Handtuch über der linken Schulter.

Zuerst kam der rechte Fuß dran und der angesammelte Staub verwandelte das Wasser in eine Pfütze aus kupferfarbenem Schlamm.

Die Ärztin wusch den Fuß mit sanften Bewegungen, als würde er ihrer eigenen Mutter gehören, der Frau, die gehofft hatte, dass ihre Tochter einmal Missionsärztin werden würde.

Eine vom jahrzehntelangen Himbeerpflücken kräftige Hand streckte sich aus und legte sich auf die Schulter der Ärztin. Die Augen der beiden Frauen trafen sich, entfachten ein Feuer der Ehre zwischen ihnen, dann ergoss sich Liebe aus ihnen, die zu einem unaufhaltsamen Strom zusammenfloss.

Als beide Füße gewaschen und die Tränen versiegt waren, standen die neuen Schwestern zusammen. Die eine, eine schlanke junge Armeeärztin, stand aufrechter als je zuvor. Die andere gebeugt und nur noch eine Erinnerung an die Frau, die einst mit ihrem Mann durch die Bergfelder gelaufen war. Sie standen zusammen. Verbunden durch etwas, das größer war als sie beschreiben konnten.

Später ging das Andenpaar mit ihren neuen Schätzen an Vitaminen und Paracetamol im Gepäck, die Straße entlang und die Lehmtreppen hinauf zu ihrem Himbeerfeld und ihrem gemütlichen Lehmhaus.

Ihre Füße, die schnell wieder mit frischem Staub bedeckt waren, waren sauber.

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in **Portland, im US-Bundesstaat Oregon**.

Adventist World

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Chefredakteur / Direktor Adventist Review Ministries: Bill Knott

Internationaler Verlagsleiter: Hong, Myung Kwan

Koordinationsausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Yukata Inada; Joel Tompkins; Hong, Myung Kwan; Han, Suk Hee; Lyu, Dong Jin

Stellvertretende Chefredakteure / Direktoren Adventist Review Ministries: Lael Caesar, Gerald Klingbeil, Greg Scott

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: Sandra Blackmer, Wilona Karimabadi, Enno Müller, Dixil Rodríguez

Redakteure in Seoul, Korea: Hong, Myung Kwan; Park, Jae Man; Kim, Hyo-Jun

Technische Koordination: Merle Poirier

Editors-at-large / Berater: Mark A. Finley, John M. Fowler, E. Edward Zinke

Finanzmanagerin: Kimberly Brown

Managementausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Bill Knott (Sekretär); Hong, Myung Kwan; Karnik Doukmetzian; Han, Suk Hee; Yukata Inada; Gerald A. Klingbeil; Joel Tompkins; Ray Wahlen; Ex-Offizio: Juan Prestol-Puesán; G.T. Ng; Ted N. C. Wilson

Layout und Design: Types & Symbols

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Stube Druck & Medien OHG, Stimmerswiesen 3, D-34587 Felsberg; Rötzerdruck, Mattersburgerstr. 25, A-7000 Eisenstadt

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. Fax: +1 (301) 680-6638; E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org; Webseite: www.adventistworld.org.

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherbibel revidiert 2017* entnommen, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind alle prominenten Fotos © Getty Images 2021

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Deutschland, Österreich, Argentinien, Mexiko, Südafrika und den USA gedruckt.

17. Jahrgang, Nr. 10

Wie wir leben können

Kennst du das Wort „Rassismus“? Wenn du dir nicht sicher bist, was das ist, fangen wir einmal mit einer Definition an.

Am einfachsten lässt sich Rassismus so erklären: Rassismus ist der Gedanke, dass Menschen mit einer anderen Hautfarbe, Menschen, die aus einem anderen Land kommen oder eine andere Sprache sprechen, nicht so gut sind, wie andere Menschen und es deshalb nicht verdienen, gerecht und freundlich behandelt zu werden. Das hört sich nicht sehr nett an, stimmt‘s?

Es ist nicht nur nicht nett, sondern auch falsch. Gesetze, Verhaltensweisen und persönliche Einstellungen, die Rassismus unterstützen, sind falsch. Ein Mensch mit weißer oder beiger Haut und blondem oder braunem Haar ist kein besserer Mensch als jemand mit dunkelbrauner Haut und lockigerem Haar und umgekehrt. Jemand, der Spanisch spricht, ist nicht besser als jemand, der Deutsch spricht. Jemand, der Englisch mit einem britischen Akzent spricht, ist nicht besser als jemand, der Englisch mit einem indischen Akzent spricht. Kein Mensch ist besser als ein anderer.

Rassismus ist ein Problem, das es in jedem Land der Welt gibt. Das liegt daran, dass unser Planet von der Sünde erfüllt ist. Was können wir also dagegen tun?

Jesus gab uns in Johannes 13,34 einen weisen Rat. Dieser Vers wird oft als 11. Gebot bezeichnet.

Ist es dir aufgefallen? Jesus hat nichts darüber gesagt, dass wir Menschen lieben sollen, die so aussehen wie wir oder so klingen wie wir oder auch so beten wie wir. Er sagte nur, wir sollen ein-

Illustration: Xuan Le

VON WILONA KARIMABADI

Bibelschatz-kiste:

„Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot: Ihr sollt einander lieben! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieben!“

Johannes 13,34 (GNB)

ander lieben. Und es handelt sich auch nicht um einen Vorschlag. Jesus gebietet es uns. Das heißt, einander zu lieben ist genauso wichtig wie die Gebote, die uns sagen, dass wir zum Beispiel nicht töten, lügen oder stehlen sollen.

Wenn wir sagen, dass wir Jesus lieben und ihm nachfolgen wollen, dann ist das eine ernste Sache. Es bedeutet, dass wir die Aufgabe haben, andere zu lieben und sie freundlich zu behandeln, genauso wie Jesus jeden einzelnen von uns liebt – er hat die Menschen absichtlich unterschiedlich geschaffen.

Es gibt Familien – auch christliche – in denen Bemerkungen über Menschen gemacht werden, die anders sind – Bemerkungen, die Jesus nicht gerne hört. Denkt daran, dass solche Bemerkungen Menschen verletzen, die er sehr liebt, und dass sie auch seine Gefühle verletzen. Du bist vielleicht noch jung, aber du kannst dir vornehmen, dich nicht an solchen Gesprächen zu beteiligen und versprechen, dass solche Wörter und Gedanken keinen Platz in deinem Herzen und Denken finden werden. Wir können uns entscheiden, besser zu sein.

Wenn du dich jemals fragst, ob etwas, das du gehört hast, rassistisch ist, dann denke an Johannes 13,34. Steht es im Einklang mit dem Gebot der Nächstenliebe und mit der Liebe, die Jesus zu uns hat?

Lass deinen Umgang mit allen möglichen Menschen von Liebe erfüllt sein. Das mag manchmal schwierig sein, aber wir können Jesus um Hilfe bitten, und er wird in unseren Herzen wirken. Allen Menschen Liebe zu zeigen, ist etwas, das sein Herz mit großer Freude erfüllt!

10 DAYS OF PRAYER

Materials by Mark Finley

THE THREE ANGELS CALL TO PRAYER

January 5–15, 2022

"Then I saw another angel flying directly overhead, with an eternal gospel to proclaim to those who dwell on earth, to every nation und tribe und language und people."

REVELATION 14:6, ESV

JOIN AT
WWW.TENDAYSOFPRAYER.ORG